Die Bismarckiade fürs deutsche Volk

Rudolf Genée

Digitized by Google

K- 198128
Ger2205.46.5

Harvard College Library

FROM THE FUND OF THE

CLASS OF 1851

ENLARGED BY A GIFT FROM

CHARLES F. DUNBAR
(CLASS OF 1851)

PROFESSOR OF POLITICAL ECONOMY
1871-1900

Digitized by Google

Die Bismarckiade.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Bismarckiade

fürs

Deutsche Volk

Berlin

A. Hofmann und Comp.

1891

Digitized by Google

Ger 2205.46.5

Harvard College Library
August 22 1923
Fund of the Class of 1851

Digitized by Google

Nehmt hin das Lied, das eines deutschen Recken
Gewaltge Thaten frohgemut besingt;
Laßt nicht der Verse große Zahl euch schrecken,
Aus denen wechselnd Scherz und Ernst erklingt.
Ihm, der durch hohen Mut und Geistesstärke
Was er gewollt, auch siegreich hat vollbracht,
Durch die Vollendung seiner kühnen Werke
Uns erst des Vaterlandes froh gemacht:
Ihm töne auch in fröhlichen Accorden
Das Heldenlied, das ihm die Muse singt,
Und was durch Ihn zur Wirklichkeit geworden
Dem Volk in freudige Erinn'rung bringt.

Rudolph Genée.

Digitized by Google

Seite

Erſter Geſang 1
Zweiter Geſang 15
Dritter Geſang 27
Vierter Geſang 43
Fünfter Geſang 65
Sechſter Geſang 79
Siebenter Geſang 91
Achter Geſang 109
Neunter Geſang 131
Zehnter Geſang 151
Anmerkungen 163

Digitized by Google

Erſter Geſang.

Wie Otto groß wurde, ohne daß man's merkte, wofür er vorläufig „kalt geſtellt“ wurde.

Digitized by Google

So lang es Weltgeschichte giebt,
Hat man noch niemals vernommen,
Daß irgendwer als großer Mann
Gleich sei zur Welt gekommen.

Zwar Herkules, so wird erzählt —
Doch ist das nicht verbürget —
Hatt' in der Wiege als kleines Kind
Die Schlangen schon erwürget.

Doch Keiner zählte dies damals schon
Zu seinen zwölf labores,
Und höchstens dachte man: der thut
Dereinst wohl Manchem zuvor es.

Wir haben nichts mit Mythologie
Zu thun und mit Erdichtung,
Nur die historische Wahrheit ist
Uns Richtschnur und Verpflichtung.

Digitized by Google

Wir fragen drum nach dem Beifall nicht
Zur Linken oder Rechten,
Nicht nach dem feigen servilen Troß,
Der jetzt den Mann will ächten;

Den Mann, der Deutschland groß gemacht,
Verdienst' auf Verdienste thürmte,
Durch Kraft und weise Politik
Europas Frieden schirmte.

Wir fragen auch nach Jenen nicht,
Die Recht behalten *wollen*,
Die, weil sie gegen ihn stets gebellt,
Auch jetzt noch schmähen und grollen.

Wir folgen hier den Spuren nur
In seinem Lebensgange,
Und wo nicht viel zu sagen ist,
Verweilen wir nicht lange.

Ob Otto in der Kindheit schon
Den spätern Geist ließ merken,
Ob er schon früh die Kraft verhieß
Zu seinen Herkules-Werken —

Wir wissen's nicht, uns soll darum
Auch seine Kindheit nicht kümmern;
Das Eine wird wohl sicher sein:
Er gehörte nicht zu den Dümmern.

Digitized by Google

Frühzeitig schon ward Otto groß
Und wuchs zum hohen Baume,
Doch wo er damit wollte hinaus,
Fiel Keinem noch ein im Traume.

Durch seine Größe wurde er bald
Der größte der Referendare;
Auf seinen Lippen wie am Kinn
Erwuchsen ihm reichlich Haare.

Sein Scheitel auch war dazumal
Noch ziemlich gut im Stande,
Und bald ward er zum Deichhauptmann
Ernannt im Westhavellande.

Da kam heran das »tolle Jahr«
Mit den Revolutionen;
Des Volkes Souveränität
Erhob sich vor den Thronen.

Das wurde Herrn von Bismarck nun
Im höchsten Grade verdrießlich,
Denn solche Volks-Souveränität
Erschien ihm nicht ersprießlich.

Und weil er über die Revolution
Jetzt sprach viel Kluges und Weises,
Ward er erwählt in Brandenburg
Zum Vertreter dieses Kreises.

Digitized by Google

So ging denn Bismarck nach Berlin,
Wo der Parteikampf tobte,
Und wo er seines Geistes Kraft
Zum zweiten Mal erprobte.

Geharnischt ganz von Kopf zu Fuß
Als schneidger märkscher Junker,
Sprach mutig er manch kräftges Wort
Ganz ohne Phrasengeflunker.

Man fand auch bald den Deichhauptmann
Recht junkerlich verwegen,
Und wenn er sprach, erschollen ihm
Die Oh!'s und Ah!'s entgegen.

Er wollte nicht, daß Preußen sich
Unter's Frankfurter Joch sollt' beugen
Und rief für Preußens eigene Kraft
Herbei die historischen Zeugen.

Das Schwarz-rot-gold war für ihn nur
Antipreußisches Gemogel;
Der preußische Adler aber sei
Noch lange kein todter Vogel.

Da dachte der König — damals war's
Noch Friedrich Wilhelm der Vierte, —
Der in dem Manne, der also sprach,
Schon was Besondres verspürte:

Digitized by Google

Wer weiß, ob dieser Kämpe nicht
Auch sonst noch wäre zu brauchen?
Vielleicht daß als Gesandter er
Nach Frankfurt würde taugen?

Der König dachte, es könne ihm
Bereiten ein groß Ergetzen,
Wenn's ihm gelänge, solch einen Hecht
In den Karpfenteich zu setzen.

Herr Bismarck von Schönhausen sprach:
»Ich will's schon unternehmen;
Wir spielen eine Rolle im Bund,
Daß wir uns müssen schämen.

Und darf ich dort, so wie ich will,
Das Ansehn Preußens verfechten,
So thu ich's trotz einem Bundestag
Und allen Bundesnächten.«

So ging denn Bismarck wohlgemut
Nach Frankfurt hin als Gesandter,
Und was ihm früher bekannt schon war,
Ward dort ihm bald noch bekannter.

Zum Grafen Thun von Oesterreich,
Der am Bunde präsidirte,
Ward das Verhältniß bald sehr klar,
So daß sich Keiner genirte.

Digitized by Google

Und da Graf Thun bei dem Empfang
Des Herrn von Bismarck rauchte,
Fand dieser, daß auch Er dem Genuß
Nicht zu entsagen brauchte.

Er rauchte Importirte nur,
Die stark und ziemlich theuer,
Drum dacht' er damals auch noch nicht
An eine Tabaksteuer.

Das Streben Preußens nach Hegemonie,
Das längst schon lag am Tage,
Symbolisch trat es nun hervor
In dieser brennenden Frage.

Und ob Graf Thun es auch versucht,
Des Gegners Feuer zu dämpfen,
Blieb Bismarck dennoch stets bereit,
Für Preußens Ansehn zu kämpfen.

Im Grund war der deutsche Zollverein
Die Ursache aller Feindschaft,
Weil Oestreich darin den Weg nur sah
Zur preußisch-deutschen Gemeinschaft.

So lange Graf Thun das Präsidium
Geführt, ging's noch erträglich;
Mit Herrn von Prokesch-Osten jedoch
Entbrannte der Kampf alltäglich.

Digitized by Google

Das war ein Herr von beſonderer Art,
Er ſchaltete höchſt willkürlich
Und fand eine jede Beleidigung
Gegen Preußen ganz natürlich.

Für Bismarck war es nicht angenehm,
Zu betreten ſtets das Podium,
Weil er ſchon fühlte, es laſte auf ihm
Als Querulanten das Odium.

Doch hielt ihn dies nicht ab, zu thun,
Was er als Pflicht erkannte,
Und Alles drum, was verkehrt er fand,
Beim rechten Namen nannte.

Er ſtand im Kampfe ziemlich allein;
Die meiſten der andern Kurien,
Sie bildeten für Oeſterreich nur
Die Schleppe als Chor der Furien.

Manchmal war Bismarck tief empört
Und ſchleuderte Zornesblitze,
Oft trieb er auch die Gegner zurück
Mit einem beißenden Witze.

Mit Anhalt, Schwarzburg und Oldenburg
Konnt' er ſich leidlich verſtändgen,
Doch beide Heſſen, Kur- und Darm-,
Sie waren ſchwer zu bändgen.

Digitized by Google

Und durch der Kurien sechszehnte —
Das waren Waldeck und Lippe,
Auch beide Reuß und Liechtenstein —
Stand Preußens Macht auf der Kippe.

Auch Nassau war ihm nicht wohlgesinnt
Und konnte werden gefährlich;
Mit Sachsen stand er freundlich zwar,
Auch Baiern verhielt sich ehrlich —

Wenn aber Preußen und Oesterreich
In einen Streitfall kamen,
So war's gewiß, daß alle die Herrn
Partei für Oesterreich nahmen.

Was sie beschlossen, war nur die Frucht
Von furchtgeborenem Hasse,
Das war die ganze Politik
In der Eschenheimer Gasse.

Acht Jahre waren für Bismarck so
In Frankfurt dahingeflossen;
Doch blieb er trotz aller Quälerein
Im Kampfe unverdrossen.

Bei seinem weiten und scharfen Blick
Für große und kleine Dinge
War die Erfahrung, die er dabei
Gemacht, gar keine geringe.

Digitized by Google

Schon damals war es ihm völlig klar,
So könn' es nicht ferner gehen,
Wenn für des gemeinsamen Ganzen Wohl
Ein Preußen noch sollt' bestehen.

Er rieth, anstatt durch Oesterreich stets
Sich lassen zu verdrießen,
Einmal es zu versuchen, sich mehr
An Frankreich anzuschließen.

Er fand den Kaiser Napoleon
In Allem ganz vernünftig,
Doch Der galt den legitimen Herrn
Des Thrones nicht für zünftig.

Was Bismarck über die Dinge schrieb,
Bewies die tiefste Erkenntniß,
Doch hatte man damals in Berlin
Dafür noch nicht viel Verständniß.

Man wollte keine Selbständigkeit,
Die Oesterreich nicht genehm war,
Und fand, daß solch eine Brüderschaft
Als Hemmschuh ganz bequem war.

So wurde endlich der Störenfried
In der »neuen Aera« Tagen
Von Frankfurt fort und nach Petersburg
Als Botschafter verschlagen.

Digitized by Google

Man meinte: wenn er den Bundestag
Sich mal von ferne betrachte —
Vielleicht, daß ihn solch Perspektiv
Auf andre Gedanken brachte.

Er ging, mit leisem Murren zwar,
Doch ohne Widerstreben;
Und wirklich schien's, als habe er sich
Ganz in sein Schicksal ergeben.

Er selbst bekannt' es, daß er nicht
Mehr brauchbar für die Welt sei,
Und daß er drum am Newastrand
Vorläufig kalt gestellt sei.

Schon aber hatte Napoleon
Die Kriegesfackel entzündet
Und hatte mit Sardinien sich
Zu Oesterreichs Schaden verbündet.

Den italienischen Einheitskampf
Fand Bismarck ganz berechtigt
Und auch wegen dieser Sympathien
Ward er in Berlin verdächtigt.

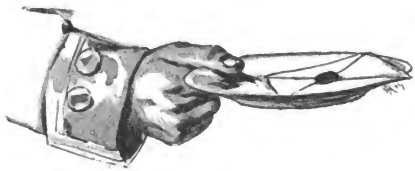
Doch galt auch dort für die Politik
Nicht mehr die alte Schablone,
Seit Wilhelm sich, der Prinz-Regent,
Aufs Haupt gesetzt die Krone.

Digitized by Google

Das war ein Mann von feſtem Sinn,
Wie's deren gab nur wen'ge,
Als weiſer Herrſcher und Held zugleich
Ein Vorbild für alle Kön'ge.

Er dachte des Mannes wieder jetzt,
Deſſ' Geiſt und Herz er kannte,
Den nur der Schwachen Verlegenheit
Nach Petersburg verbannte.

Auch Bismarck fand das Klima dort
Schon längſt ſehr unbehaglich;
Wohin ihn aber ſein Schickſal rief,
Das blieb zunächſt noch fraglich.



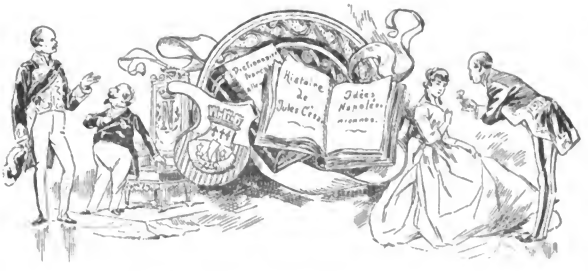
Digitized by Google

Digitized by Google

Zweiter Gesang.

Der Botschafter Herr von Bismarck-Schönhausen hat lehrreichen Umgang mit Kaiser Napoleon III. und bewundert die Schönheit Eugenies.

Digitized by Google



In der weltgebietenden großen Stadt,
Wo die meisten Pariser wohnen,
Wo man die »Menschenrechte« erfand
Und die Kunst der Revolutionen,

In dem Eldorado der Modernität,
Der Genüsse und Lustbarkeiten,
Wo in milder Natur die Thorheit blüht
Und auch die Vernunft zu Zeiten:

Da saß der dritte Napoleon
Auf dem Throne der Cäsaren,
Durchs neu erfundene Plebiscit
Erwählt vor beinah zehn Jahren.

Er war Despot, allein so klug,
Daß nicht Jeder es konnte merken;
Durch Befestigung seiner Dynastie
Wußt' er Frankreichs Ansehn zu stärken.

Digitized by Google

Berufen war die große Nation,
Ueber Krieg zu gebieten und Frieden,
Und es ward dies Recht auch wieder verliehn
Dem schlauſten der Napoleoniden.

Denn auch das Ausland erwies ihm Reſpekt,
Weil er in Allem geſchickt war,
Doch die Franzoſen bewunderten ihn,
Seit ihm der Staatsſtreich geglückt war.

Vielſeitig gebildet wollt' er gern
Auch als ſchreibender Autor glänzen;
Jetzt war er grade beſchäftigt damit,
Sich mit Cäſars Lorbeer zu kränzen.

Den Ruhm des Hiſtoriographen macht
Gewiß ihm Niemand abwendig,
Denn was er erdacht und erdenken ließ,
Das ſchrieb er höchſt eigenhändig.

Zu ihm trat Herr von Bismarck ein,
Der neue preuß'ſche Geſandte,
Der in dem Erwählten der grande nation
Den geſchickten Spieler erkannte.

Er ſchätzte ihn drum durchaus nicht gering,
Weil Klugheit ihm imponirte,
Und weil ihn dabei der »Parvenu«
Gar nicht im mindſten genirte.

Digitized by Google

Denn wer's wie Jener verſtand, aus Nichts
So hoch ſich empor zu ſchwingen,
Der hat auch gewiß verdient die Macht,
Die er klug ſich konnte erringen.

Und da er die Kunſt der Politik
Verband auch mit Politeſſe,
Betrachtete Herr von Bismarck ihn
Mit ganz entſchiednem Intreſſe.

Es ſchienen Beide im Aeußern ſchon
Von ganz verſchiedener Raſſe,
Der Eine kurz, von ſchwammiger Art,
Der Andre von wuchtiger Maſſe;

Der Eine der Schleier-Eule gleich,
Der Andre urweltlich im Baue,
Sein Auge groß und durchdringend noch
Auch unter der buſchigen Braue.

Der Kaiſer blickte von ſeinem Geſtell
Hinauf zu dem Mächtigen, Langen,
Und dachte ſich: ſolch einen Goliath
Ward's David nicht ſchwer zu fangen.

Er maß ihn mit verſchwommenem Aug',
Mit Neugier mehr, als voll Tücke,
Doch Bismarck betrachtet' ihn ungenirt
Mit freiem und offenem Blicke.

Digitized by Google

»Ich wünschte,« sprach er zum Empereur,
Und sie reichten sich die Hände, —
»Daß meines Monarchen Freundschaftsgefühl
Entgegenkommen hier fände.«

Ein Lächeln umzuckte flüchtig nur
Des Kaisers weitriechende Nase.
»Eh bien!« Er deutete auf den Stuhl
Und sagte: »prenez place.«

Das erste Gespräch, das Beide geführt,
War keineswegs von Bedeutung,
Es ward nichts niedergeschrieben davon
Und es kam auch nichts in die Zeitung.

Doch hätte Napoleon damals gewußt,
Mit wem er sich eingelassen,
Er hätte wohl nach dem Gespräch geeilt,
Was Geschriebenes abzufassen.

Man weiß ja, der Weltgeschichte Lauf
Ist oft ein ganz sonderbarer,
Neun Jahre später war Beiden schon
Die Situation viel klarer.

Der Kaiser hatte mit Bismarck dann
Zuweilen noch diskutiret;
Was dieser ihm über Rußland gesagt,
Hat besonders ihn interessiret.

Digitized by Google

Die orientalische Politik
Und Frankreichs große Bataillen —
Zur Sprache kam Alles, desgleichen auch
Die große Aktion in Italien.

Ganz offen sprach sich auch Bismarck aus
Ueber Preußens fatale Lage,
Sein schlimmes Verhältniß zu Oesterreich
Und die leidige deutsche Frage.

Der Kaiser konnte vom »Bundestag«
Sich gar keine Vorstellung machen,
Und was ihm Bismarck darüber sprach,
Erregte beinah sein Lachen.

Doch hütete er wohlweislich sich,
Zu sagen, was ihm bekannt war,
Und bewunderte nur, daß solch ein Bau
So lange schon von Bestand war.

Und was so lange sich schon bewährt,
Sei sicher nicht zu verachten,
Wohl spüre er Lust, einmal das Ding
In der Nähe sich zu betrachten.

Doch Bismarck ersuchte höflichst ihn,
Damit sich nicht zu beeilen,
Weil es im Werk sei, mancherlei
Drin anders einzutheilen.

Digitized by Google

Denn wie's damit jetzt beſchaffen ſei,
So könn' es nicht lange mehr dauern,
Die Thüren und Fenſter ſeien defekt
Und unſolid viele Mauern;

Das Dach ſei ſchadhaft und thäte drum
Im Innern vielen Schaden,
Das einzige, was noch ſei im Stand,
Das wären die Retiraden.

Und erſt wenn Alles in Stand gebracht,
Wie's die guten Deutſchen verdienen,
Sei er auch mit Vergnügen bereit,
Dem Kaiſer als Führer zu dienen.

Oft wunderte ſich Napoleon
Ueber Bismarcks ſo offene Sprache;
Die Diplomatie, ſo dachte er,
Iſt wahrlich nicht ſeine Sache.

Für Diplomaten iſt Offenheit
Doch keine erſprießliche Gabe;
Mir iſt's verdrießlich, daß ich von ihm
Gar nichts zu entlocken habe.

Wenn Jemand mit mir ſo offen ſpricht,
Als habe er nichts zu verſchweigen,
So fühl' ich mich machtlos, denn da kann
Ich meine Staatskunſt nicht zeigen.

Digitized by Google

Im Laufe des Sommers konnt' Bismarck ſich
Noch harmlos die Zeit vertreiben,
Denn lange, das wußte er ſchon jetzt,
Würd' er in Paris nicht bleiben.

Schon auf der Durchreiſe in Berlin
Durchſchaute er dort die Lage;
Die Militärreorganiſation
Sie wurde zur brennenden Frage.

Der Kampf war in Sicht, in ſolchem Fall
Iſt Miniſter zu ſein kein Vergnügen;
Das Miniſterium Hohenloh
Lag ſchon in den letzten Zügen.

Doch war es nicht leicht, für dieſes Amt
Den geeigneten Mann zu finden,
Zwar ſprach man damals von Bismarck ſchon,
Doch mochte ſich der nicht binden.

Nur wünſchte er jetzt, nicht allzu weit
Von Berlin ſich zu entfernen;
Und in Paris könne zweifellos
Der Menſch noch immer was lernen.

Zwar hatte er ſein Franzöſiſch auch
In Petersburg nicht vergeſſen,
Doch lernt man von jeder Sprache erſt
Im Lande ſelbſt die Fineſſen.

Digitized by Google

Und was man einmal erworben hat,
Das soll man nicht lassen rosten,
So wartete er das Weitere ab
Auf seinem Gesandtschaftsposten.

Napoleon war ihm sympathisch fast,
Weil er so klug war, wie wen'ge;
Doch huldigte er weit lieber noch
Der Kaiserin Eugenie.

Im heilgen Petersburg hatte er
Wohl manche Schönheit gesehen,
Doch wie Eugenie sein Aug' entzückt,
Das war ihm noch nicht geschehen.

Die Dame Montijo von Teba erst
Macht' ihn zum kundgen Thebaner,
Neben ihr war Napoleon Tertius
Auch wirklich nur — Tertianer.

Doch ihre vollkommene Schönheit war
Allein seiner Augen Manna,
Sein Herz von echt germanischer Art
Blieb treu bei seiner Johanna.

Der Sommer floß ihm geräuschlos hin
In der Freuden ruhigem Maße;
Mit Sehnsucht dacht' er der Gattin zwar,
Doch mit Schaudern der Wilhelmstraße.

Digitized by Google

Ja, der Gedanke nur an Berlin
Bedrückte ihn unbeschreiblich,
Und dennoch sagt' er sich, daß der Fall
Am Ende unausbleiblich.

Digitized by Google

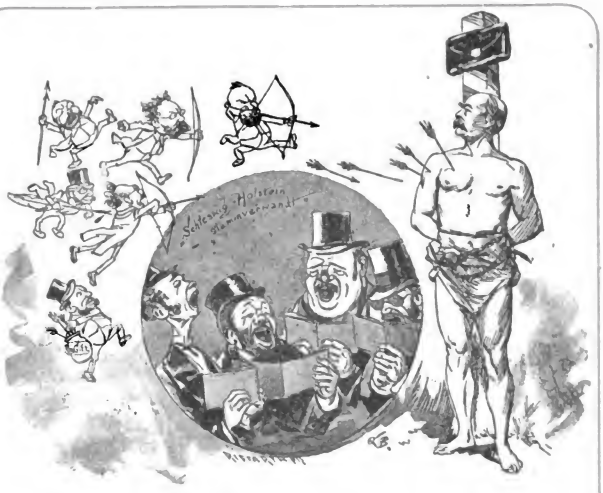
Digitized by Google

Dritter Gesang.

Wie der verhaßte Minister von Bismarck den Conflict in Berlin nicht lösen kann, dafür aber anderweitig sich nützlich macht.

Digitized by Google

Digitized by Google



Im preußiſchen Abgeordnetenhaus
War ſchon der Conflict ganz fertig
Und längerer heißer Kämpfe war
Das preußiſche Volk gewärtig.

Der König hatte mit Herrn von Roon
Im patriotſchen Beſtreben
Den Plan erdacht, dem preußiſchen Volk
Erhöhte Wehrkraft zu geben.

Damit es im Stand ſei, jeden Schlag
Nachdrücklich zu pariren,
Und daß ihm zum zweiten-Male nicht
Ein Olmütz könne paſſiren.

Digitized by Google

Doch weil für Preußen nirgendwo
Sich kündeten Kriegsgefahren,
So wollte für den höhern Etat
Die Ausgabe man ersparen.

Nach heißen Kämpfen erst war dem Volk
Die Constitution verliehen.
Und die Erwählten waren bemüht,
Die Regierung nicht zu verziehen.

Die Opposition, so meinten sie,
Sei die Würze aller Verfassung,
Und nicht zu gebrauchen des Volkes Macht,
Sei sündige Unterlassung.

Drum wollten sie im neuen Etat
Die Mehrfordrung nicht bewilligen,
Im ganzen Lande hörte man auch
Die Opposition nur billigen.

Das Kampfsignal war gegeben schon
Im Antrag des grimmen Hagen;
Hier galt es als Pflicht und Mannesmut,
Der Regierung »Nein« zu sagen.

Nur wen'ge waren, die für den Plan
Erkannten das Bedürfniß;
Sie suchten zwischen Krone und Volk
Zu vermeiden das Zerwürfniß.

Digitized by Google

In der liberalen Majorität
Gehörten sie zu den besten;
Der Eine war Sybel, die andern zwei
War'n Stavenhagen und Twesten.

Der Kriegsminister aber vertrat
Den vollen Anspruch der Krone,
Dem Frieden konnte er opfern nicht
Ein einzges der Bataillone.

So mußte in dem erbitterten Kampf
Der Widerspruch sich nur steigern;
Die Mehrheit wollte in hellem Zorn
Den ganzen Etat verweigern.

Es war ein militärischer Kampf,
Nur ward dabei nicht geschossen;
Das war's, was den wackern Roon dabei
Vielleicht am meisten verdrossen.

Die Lage war schlimm, in Not der Staat,
Das Ministerium in Nöten,
Selbst von der Heydt, der Entouteas
Und Hüter der Moneten.

Des Königs patriotisches Werk
Entsprang seiner eignen Erkenntniß
Und bitter empfand sein redliches Herz
Den Mangel an Verständniß.

Digitized by Google

Er wußte, wenn des Volkes Kraft
Sich selbst erst wiederfände,
Daß dann auch die alte deutsche Not
Gelange zum fröhlichen Ende.

Wo aber war der geschickte Arzt,
Dem Volke den Staar zu stechen,
Wo war der Mann, so weise und stark,
Den Widerstand zu brechen?

Der Eine nur war's, auf den er gehofft
Schon in vergangenen Tagen;
Ihn zu berufen war jetzt Zeit,
Doch nicht mehr Zeit, erst zu fragen.

Ich brauche dich jetzt, schrieb Wilhelm ihm,
Kein Zögern kann hier frommen;
Ich brauche dich für des Staates Wohl,
Und ich weiß es, du wirst kommen.

Und Bismarck konnte nicht sagen Nein,
Weil zum König ihn seine Pflicht trieb;
Für Paris war er keine Notwendigkeit,
Dort ging es auch, wenn er nicht blieb.

Und standen ihm auch Kämpfe bevor:
Im Kampfe nur konnt' es reifen, —
Drum packte er seine Sachen schnell,
Botschafterrock und Pfeifen.

Digitized by Google

Der König empfing den treuen Mann
Mit warmen Dankesworten,
Doch im Land erscholl es: Bismarck kommt!
Wie ein Schlachtruf an allen Orten.

Von seiner Denkart hatte man
Von früher schon eine Ahnung,
Und gegen ihn ward der Widerstand
Zu einer dringenden Mahnung.

Doch wie auch Alles um ihn her
Bei seinem Eintritt schmähte,
Trat Bismarck doch mit versöhnlichem Sinn
Vor des preußischen Volks Erwählte.

So schwer wie einst Coriolan
Vor der empörten Menge,
Zwang er sein Herz, damit der Zorn
Nicht in das Wort sich dränge.

Doch man mißtraute seinem Wort,
Und verlachte seine Rede;
Man wollte mit dem »Feind des Volks«
Nicht Friede, man wollte Fehde.

Das Wort von »Blut und Eisen« war
Seinem wahrhaften Mund entsprungen,
Man höhnt' und tobte gegen ihn
Mit Zorn und Beleidigungen.

Digitized by Google

Was war zu thun? Der König war
In seinem Hoffen betrogen,
Drum ward nunmehr der ganze Etat
Von Bismarck zurückgezogen:

»Denn geht's verfassungsmäßig nicht,
Mich soll es nicht geniren,
Wenn wir einstweilen ruhig jetzt
Auch o h n e Etat regieren.«

So führte weiter er den Kampf
Dem ganzen Volk entgegen;
Kein Held der Schlachten stand jemals
In solchem Kugelregen.

Für Preußen war nun der Conflict
In Permanenz erkläret,
Und das budgetlose Regiment
Hat Jahre noch gewähret.

Der Zwist im Innern hatte den Mut
Von Preußens Feinden gesteigert;
Was war zu fürchten, wenn ihm Gehör
Das eigene Volk verweigert?

Die alten Wunden im deutschen Reich,
Sie bluteten frisch und munter,
Im Tollhaus Hessen-Kassel ging's
Erst recht jetzt drüber und drunter.

Digitized by Google

Der Kurfürst konnt' in erhabenem Trotz
Sich wieder auf Oesterreich stützen;
Er tanzte auf der Verfassung und ließ
Die Verfassungstreuen — sitzen.

Dem preuß'schen Gesandten schloß er die Thür
Und warf mit Stiefeln und Stühlen,
Um sein höchst autokratisches Blut
Ein wenig abzukühlen.

Da die Gelegenheit günstig war
Für Oesterreich gegen Preußen,
So konnt' Herr von Schmerling Großes jetzt
Den Bundesstaaten verheißen.

Zu Frankfurt auf dem Fürsten-Congreß
War'n sie vergnügt schon alle;
Doch König Wilhelm und sein Rat
Sie gingen nicht in die Falle.

Der »liberalste« der Fürsten auch,
Von Haß gegen Bismarck befangen,
War für die östreichsche Bundes-Reform
Auf den Schmerlings-Leim gegangen.

Und so sah Preußen sie alle jetzt
Verbündet zu seinem Schaden,
Und treu an seiner Seite blieb
Sein treuster Freund nur — Baden.

Digitized by Google

Umringt von Feinden allenthalb
Stand Bismarck von Schönhauſen,
Doch wankt' und wich er nicht vom Platz
Und ließ ſie zerren und zauſen.

Tobt euch nur aus, ſo dachte er,
Ich ſammle eure Speere
Und will ſie brauchen zu Trophä'n
Dereinſt zu Preußens Ehre.

Nicht Frankfurt und nicht Würzburg ſoll
Mir ſtören meinen Schlummer,
Des eignen Volkes Widerſtand —
Das iſt mein einziger Kummer.

Da kam das Schickſal — wie ſchon oft —
Herbei als hohe Sendung
Und gab der ganzen Politik
Eine unverhoffte Wendung.

Oft kommt es vor: was ſchwächlich man
Einmal verſäumt hat, rächt ſich;
Und alſo ſah's auch wieder aus
Im Winter dreiundſechszig.

Das alte Lied erklang auf's Neu
Vom Lande meerumſchlungen,
Als König Friedrich von Dänemark
Sein Leben ausgerungen.

Digitized by Google

Für Schleswig-Holstein stammverwandt,
Von »Krieg und Tod den Dänen«
Erbrauste der Ruf in allerlei
Tonarten und auch Tönen.

Jetzt strahlte der deutsche Bundestag
Aufs Neu in voller Glorie;
Man wechselte Noten neuer Art,
Doch blieb's die alte Historie.

Der Bund beschloß Execution
Durch Sachsen und Hannover;
Das sah ein wenig mager aus
Und Bismarck fand es pauvre:

Daß Oesterreich und Preußen nur
Den Rücken sollten decken,
Indeß das deutsche Bundesheer
Bestimmt war, nur zu schrecken.

Sympathisch war ihm die Sache nicht,
Und wer das glaubt, der irrt sich;
Ihm roch das populäre Lied
Zu sehr noch nach achtundvierzig.

Doch nahm er auch die Sache kühl,
So kam sie ihm doch gelegen,
Schon wegen Oesterreichs Brüderschaft
Und des Etats auch wegen.

Digitized by Google

Er nahm Herrn Rechberg, der sich in Wien
Des Rufs der Klugheit erfreute,
Vertraulich unter seinen Arm
Und führte ihn still bei Seite.

Er sprach zu ihm: »Ich find' es gut,
Daß wir uns nicht übereilten;
Wie wär's drum, wenn wir Beide jetzt
Uns in die Arbeit theilten?

's ist besser, Preußen und Oesterreich
Behalten das Spiel in Händen,
Als daß in des deutschen Bundes Schutz
Zwei neue Staaten entständen.

Der Singsang von der »deutschen Schmach«
War mir von je zuwider,
Und lieber säng' ich heute noch
Die alten Burschenlieder.

Drum fort mit der alten Eifersucht,
Sie kann uns nie vorwärts bringen,
Und wenn wir Beide nur einig sind,
Dann ist es aus mit dem Singen.«

Dem Herrn von Rechberg gefiel das wohl,
Er schnappte nach der Angel,
Und gegen das trotz'ge Dänemark
Zogen Gablentz jetzt und Wrangel.

Digitized by Google

Der Krieg war glorreich und auch kurz,
Das war auch ganz notwendig,
Denn England war entrüstet sehr
Und rüstete drum beständig.

Man wollte das kleine Dänemark
Nicht so vergewaltigen lassen,
Man protestirte im Parlament,
In der Presse und auf Gassen.

Man schrie, daß der Londoner Vertrag
Von den Großmächten verletzt sei,
Das dulde England nicht, und es steh'
Den Dänen doch noch zuletzt bei.

Den Erbprinzen von Augustenburg
Beschützte Englands Schwager,
Und Schleswig-Holstein wurde regiert
Zunächst im Gotha'schen Lager.

Für des Augustenburgers Recht
Erklärte man sich in ganz Deutschland,
Indeß für die preußische Politik
Die Heeresmacht schon bereit stand.

Damit des Herzogs Erbfolgerecht
Bewahret werde vor Schaden,
Erwarteten Ernst und Friederich
Den Schutz von Napoleons Gnaden.

Digitized by Google

Doch Bismarck verfolgte seinen Weg,
Ihn kümmerten nicht die Beiden,
Er achtete Sir John Russell's nicht
Und ließ die Waffen entscheiden.

Die Bundestruppen gingen zurück,
Geführt vom wackern Hake,
Die Düppeler Schanzen wurden gestürmt
Und lahm gelegt Rolf Krake.

Napoleon hatte nicht große Lust,
In diesen Streit sich zu mischen,
Er wußte: England thut nichts umsonst
Und wollt' im Trüben nur fischen.

Von seinen guten Freunden fand
Verlassen sich der Däne;
An Englands Ohnmacht war nur Schuld
Der Meister an der Seine.

Der Krieg war aus; doch offen blieb
Die diplomatische Frage,
Und wie die Meinung Bismarcks war,
Das kam erst später zu Tage.

Wie sehr auch die Wendung der Aktion
Den deutschen Bund verdrossen:
Von beiden Großmächten ward in Wien
Mit Dänemark Frieden geschlossen.

Digitized by Google

Die Oeſtreicher blieben in Holſtein ſtehn,
Die Preußen aber in Schleswig;
Doch eine Aenderung hierin
War ſchließlich unerläßlich.

Zunächſt ſagte Bismarck ſeinem Kumpan:
»Schön'n Dank und guten Morgen!
Im nächſten Sommer in Gaſtein
Woll'n wir das Weitre beſorgen.«

Digitized by Google

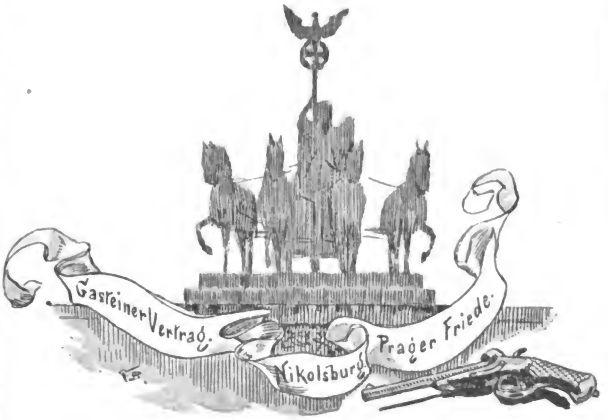
Digitized by Google

Vierter Gesang.

Wie Bismarck Graf wird, was aber nicht verhindert, daß man auf ihn schießt; worauf er wieder schießen läßt, aber erst in Böhmen.

Digitized by Google

Digitized by Google



Wo zu dem Wildbad in Gastein
Die heiße Quelle ladet,
Wo mancher, der schon alt und schwach,
Sich jugendlich gebadet;

Da sollte auch die Diplomatie,
Die alternde, sich verjüngen,
Und — was man damals noch nicht erkannt —
Uns die Genesung bringen.

Denn was in dem Gasteiner Vertrag
Ward von den Herrn ersonnen,
In ungeahnter Wendung wards
Für uns der Heilungsbronnen.

Digitized by Google

Nach seiner diplomatischen Kunst
Und hoher Einsicht Proben,
Ward Bismarck von Schönhausen jetzt
In den Grafenstand erhoben.

Es freut gewöhnlich solchen Glücks
Die Gattin sich am meisten;
Er aber wußte, daß er als Graf
Nicht mehr als sonst könne leisten.

Und dennoch wäre in einem Punkt
Ihm dies erwünscht gewesen,
Denn ach, den Knoten in Berlin
Konnt' er noch immer nicht lösen.

Zwar war der Knoten dazumal
Noch keineswegs ein Richter,
Doch durch die Spannung beiderseits
Zog er sich fester und dichter.

Und mochte auch Bismarck, was geschehn,
Mit schneidigem Wort verfechten,
Die Kammer bestand gesinnungsvoll
Auf ihren Verfassungsrechten.

Man fand, daß Alles verkehrt gemacht
Und beschloß trotz Bismarcks Hohne,
Es sei rechtswidrig Lauenburgs
Vereinigung mit der Krone.

Digitized by Google

Wohl wußte Bismarck, daß der Pakt
Nicht nach der Klügeren Sinn war,
Und daß das kleine Lauenburg
Ein mäßiger Gewinn war.

Er wußte, daß die Convention
Gar Vielen nicht convenirte,
Und daß auch der Fortschritt in Berlin
Viel lieber gleich annectirte.

Doch was das Ziel seines Strebens war,
Das konnte er jetzt nicht sagen,
Drum ward auch auf den Gasteiner Vertrag
Mit Tapferkeit losgeschlagen.

Mit scharfen Waffen kämpfte man,
Die Worte flogen wie Hiebe,
Herr Doktor Virchow bezüchtigte ihn
Des Mangels an Wahrheitsliebe.

Und als ihn Herr von Bismarck drauf
Gefordert zum Duelle,
Entschied das Haus: das dürfe nicht sein,
Und Virchow — blieb auf der Stelle.

Vier Jahre währte bald der »Conflict«,
Doch auch im neuen Jahre
Sah man auf Bismarcks Gletscherstirn
Noch keine grauen Haare.

Digitized by Google

Und während er am Dönhofsplatz
Sich weidlich mußte zanken,
Kam auch in Wien der Gasteiner Fels
In angenehmes Wanken.

Dort wehte längst ein neuer Wind,
Der Herrn von Rechberg vertrieben,
Und Mensdorff-Pouilly war nach ihm
Am Steuerruder geblieben.

Der war von Allen hochverehrt,
Ganz anders wie die Andern,
Und täglich ließ die Noten er
Nach Berlin und Frankfurt wandern.

Die Eintracht der Condomini
War Täuschung schon von Anfang
Und Oestreich erhielt im deutschen Bund
Dadurch noch größeren Anhang.

Der Bundesstaaten Treiben in Kiel
War's, welches Bismarck genirte,
Indessen Preußen in Schleswig stramm
Und absolutistisch regierte.

Klar war's, daß Preußen im Besitz
Von Schleswig wollte bleiben,
Es suchte drum die Rivalität
In Holstein zu hintertreiben.

Digitized by Google

Zu diesem getheilten Regiment
Der »ewig Ungedeelten«
Gesellten noch andere Dinge sich,
Die Oesterreich sehr quälten.

Graf Bismarck riet ihm freundschaftlich
(Doch fand man den Rat verwegen):
Den Schwerpunkt seiner Politik
Nach Osen zu verlegen.

Daß Preußen auch einen Handelsvertrag
Geschlossen mit Italien, —
Das Alles konnte Oesterreich nicht
Betrachten als Lappalien.

Um zu begegnen mit aller Kraft
Den preußischen Herrschaftsgelüsten,
Ließ gegen den bösen Nachbar jetzt
Graf Mensdorff eifrigst rüsten.

Für lange Zeit erscholl jetzt der Ruf
Herüber und hinüber:
Du rüstet — er rüstet — ich rüste nicht,
Du rüstest selber, mein Lieber.

Doch gab sich Bismarck gar keine Müh,
Den Rüstungseifer zu dämpfen,
Und hatte doch selbst im eigenen Haus
Mit den alten Gegnern zu kämpfen.

Digitized by Google

Weil sich zwei Abgeordnete
In heftiger Rede vergangen,
Gedachte Herr von Bismarck sie
Gerichtlich zu belangen.

In der Geschichte des preußischen Staats
War dieser Fall eine Neuheit,
Und das Obertribunal entschied
Sich gegen die Redefreiheit.

Dies aber widersprach durchaus
Dem Verfassungs-Paragraphen,
Daß, was ein Abgeordneter spricht,
Niemals sei zu bestrafen.

Drum tobten immer höher jetzt
Die Wogen des Widerstandes,
Und »fort mit Bismarck!« erscholl der Ruf
In allen Theilen des Landes.

Es steigerte sich des Volkes Zorn
Ganz über alle Maßen,
Wie ein Geächteter wandelte
Er durch der Hauptstadt Straßen.

Er achtete nicht der Beleidigung,
Des Hasses und Spottes Lauge,
Denn seines eisernen Willens Ziel
Behielt er fest im Auge.

Digitized by Google

Doch nicht der Rede Waffen allein
War'n gegen ihn gerichtet,
Denn daß man wirklich auf ihn schoß,
War leider nicht erdichtet.

Fünf Kugeln waren dazu ersehn,
Sein Leben zu bedrohen,
Der Attentäter nannte sich Blind,
Doch eigentlich hieß er Cohen.

So nah dem Ziel, und dennoch schien's,
Als woll' ihm der Himmel beistehn,
Und da ja nicht jede Kugel trifft,
So können auch drei vorbeigehn.

Zwar fanden zwei durch's Tuch den Weg,
Doch schreckten sie zurücke
Vor des gewaltgen Mannes Brust
Im letzten Augenblicke.

Der Unerschrockene schien gefeit, —
Fest ging er und entschlossen
Des Weges weiter und dachte nur:
Bald wird noch mehr geschossen.

Und näher, immer näher kam
Des Krieges Ungeheuer,
Das ewige Rüsten dauerte schon
Zu lang und war sehr theuer.

Digitized by Google

Doch wiederum erhob man ſich
In Oſten wie in Weſten,
Und für den Frieden erſcholl der Ruf
In Beſchlüſſen und Proteſten.

Was ſchlimmes freilich iſt der Krieg,
Seine Schrecken ſind unendlich,
Doch ziemt es nicht, zu fürchten ihn,
Sobald er unabwendlich.

Zwar unter Brüdern ſolch ein Kampf
Verhieß uns keinen Kriegsruhm,
Doch iſt ein Schnitt, der Heilung bringt,
Viel beſſer, als ewges Siechthum.

Schon ungeduldig ſchlug das Herz
Dem Manne, der allein ſtand,
Und der den allgemeinen Ruf
Nach Frieden faſt gemein fand.

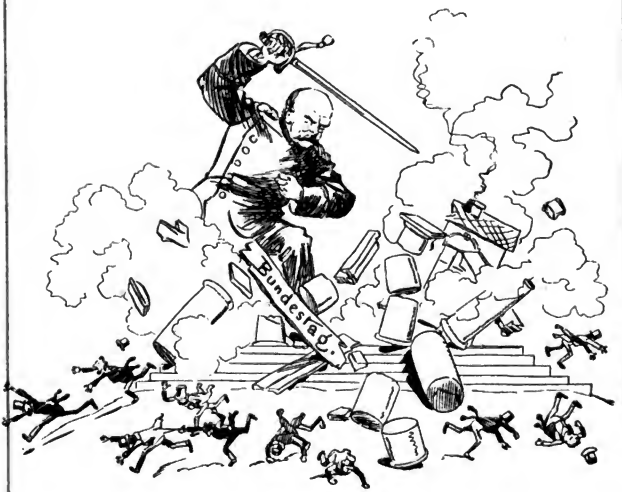
Auch ſah er, daß ſeines Königs Herz
Vor dem Entſchluſſe noch ſchwankte,
So daß auch Bismarck wiederholt
Auf ſeinem Platze wankte.

Die Wohlfahrt galt es nur des Staats,
Der ſeiner Hand vertraut war,
Des Staates, deſſen Macht und Ruhm
Auf Selbſtvertraun gebaut war.

Digitized by Google

Und weil zu lang ihm schon gewährt
Das Warten und Verschieben,
So war er froh, als Oesterreich selbst
Es zur Entscheidung getrieben.

Es wollte Preußen noch einmal
Durch Bundsbeschluß bedrängen;
Doch wurde dies nur das Signal,
Den ganzen Bund zu sprengen.



Digitized by Google

Die Wahrheit ſollte ſich des Worts,
Das einſt er ſprach, erweiſen —
Im Sinne des Hippokrates —
Das Wort von »Blut und Eiſen!«

Nach allen Seiten flogen ſie,
Die alten deutſchen Lappen, —
Jacta est alea! So ſei's, —
Hilft Gott, ſo ſoll es klappen!

Deutſches Bundes-Austrittslied.

Melodie: 's war Einer, dem's zu Herzen ging.

Es war in der Entſcheidungsſtund',
Als Preußen aus dem deutſchen Bund
Hinaus ſich manövrirte.
Der Bund der proteſtirte.

Der Oldenburger ſprach: Wohlan!
So tret' auch ich den Heimweg an.
Der Bund der proteſtirte.

Und Sachſen-Coburg-Gotha rief
Zum Bund: Hier iſt mein Abſchiedsbrief!
Der Bund der proteſtirte.

Bald war auch Altenburg bereit,
Und Anhalt ging an ſeiner Seit', —
Der Bund der proteſtirte.

Digitized by Google

Ich hab' es längst schon gründlich satt!
Rief Weimar und verließ die Stadt.
Der Bund der protestirte.

Und Mecklenburg am Ostseestrand
Es sprach: Ich sorge für mein Land.
Der Bund der protestirte.

Reuß (Jüngre) griff zum Wanderstab
Und Lippe gab sein Kärtchen ab.
Der Bund der protestirte.

Auch Schwarzburgs Herr verließ das Haus:
Da halt's ein Andrer länger aus!
Der Bund der protestirte

Und Bremen sprach: Ihr Herrn, lebt wohl!
Ich hab' genug von Eurem Kohl.
Der Bund der protestirte.

Auch Lübeck war zum Gehn bereit
Und Hamburg folgt' nach kurzer Zeit, —
Der Bund der protestirte.

Und Braunschweig rief: was weil' ich hier?
Und kündigte sein Nachtquartier.
Der Bund der protestirte.

Und Mancher, wenn auch etwas spät,
Sagt schmerzlich noch dem Bund Valet.
Der Bund der protestirte.

Er nahm die Akten alle mit
Dorthin, wo man einst Zöpfe schnitt.
Er aber protestirte.

Nun, Gott sei Dank, nun ist's vorbei,
Rief Baden aus und atmet frei, —
Der Bund der protestirte.

Digitized by Google

Da redet Sachsen Bayern an:
Wir haben unsre Pflicht gethan,
Der Bund der protestirte.

Die wenigen Getreuen noch,
Nur Schatten saßen sie, und doch —
Der Bund der protestirte.

Und wer der Letzte übrig blieb,
Dem Bund sein Epitaphium schrieb —
Und Keiner protestirte!

Nun war's entschieden, — der Krieg entbrannte,
Wie ihn von den Lebenden keiner noch kannte.
Für Preußen war es des Daseins Gebot:
Jetzt oder nie! auf Leben und Tod!
Das war auch Ihm, dem Gewaltigen, klar,
Der dieses Ringkampfes Urheber war.
Ihn hatte nicht Haß, nicht Feindschaft bewogen,
Da er das Schwert der Entscheidung gezogen.
Er fühlte nur Eins und er fühlte es tief,
Was ihn zur Pflicht und Beharrlichkeit rief:
Daß Preußen ersteh' aus der Ohnmacht Schmach
Und daß in Deutschland es werde Tag!
»Uns siechet und stirbt alle Lebenskraft
In der Dauer der Nebenbuhlerschaft,

Digitized by Google

Hier frommt kein Zagen und kein Vertagen:
So groß das Ziel, so groß sei das Wagen!
So oder so muß entschieden es sein,
Wir fordern das Recht des Lebendgen allein!«

Und so blieb Bismarck der Zielbewußte,
Der sah, wie's kommen sollte und mußte, —
Und zwang, zum Heil für sein Vaterland,
Das Schwert dem Rivalen in seine Hand.
Es war ein Gegner, nicht zu verachten,
Sein Heer war geschult schon in manchen Schlachten,
Und hatte erhöht seine eigene Kraft
Durch den Beistand der Bundesbrüderschaft.
Hie Welf — hie Waibling! hieß es aufs Neu,
Und wen'ge nur standen zu Preußen treu.

Man weiß es, daß Vorsicht nicht jeder Zeit
Der bess're Teil ist der Tapferkeit,
Und klug ist auch Jener, der unverzagt
Sein Alles im rechten Augenblick wagt.

Mit mutigem Ernst, nicht tollkühn verwegen
Sah Bismarck auch jetzt der Entscheidung entgegen;
Und sie kam schneller, als man's gedacht,
In der letzten großen und denkwürdgen Schlacht.
Indeß in Deutschland von deutschen Geschossen
Nur Blut der Deutschen wurde vergossen,
Durchraste, die Fackel des Kriegs in der Hand,
Die Schreckensfurie das Böhmische Land.

Digitized by Google

Nach einer Woche nur blutigen Ringens,
Dem düstern Vorspiel des letzten Gelingens,
Entspann sich die Schlacht, auf welche zuletzt
Ein jeder der Gegner sein Alles gesetzt,
Die Schlacht, die aus Tod und Wunden und Nacht
Den Morgen der besseren Zeit uns gebracht.

Durchstürmt von ernsten und schweren Gedanken
Stand Bismarck im Schlachtensturm ohne Wanken,
Er sah auf die Todten und sah auf die Wunden
Und zählte mit furchtbarer Spannung die Stunden.

Digitized by Google

Er hatte sich selbst das Wagniß erkoren,
Und mit dieser Schlacht war er selber verloren,
Durch ihn ward des Staates Zukunft vernichtet,
Auf die all sein Denken und Thun war gerichtet.
Er fühlte des schweren Bewußtseins Gewicht,
Er trug es allein, — und doch zagte er nicht.
Er sah die Tapferen sterben und bluten,
Und blickt' in die Ferne und zählt' die Minuten,
Und forschte durch Pulverdampf und durch Regen
Der furchtbaren großen Entscheidung entgegen.

Es rangen die Heere seit frühestem Morgen,
Der Mittag kam und in schweren Sorgen
Erwartete Wilhelm von seiner Höh'
Den Kronprinzen mit der zweiten Armee.
Vom grimmigsten Feuer des Feindes umschnaubt,
Ward manch Bataillon schon des Führers beraubt,
Und dicht war das Feld von den Tapfern bedeckt,
Die des Feindes Geschosse dahingestreckt.
Doch immer noch ward die Mahnung vernommen:
Die schlesische Hilfe sie muß und wird kommen!

Der König Wilhelm, der Herrliche, Gute,
Begeistert die Schaaren zu fröhlichem Mute,
Und Bismarck sah ihn, umdroht von Granaten,
Und sprengte zu ihm, zu warnen und raten:
»Du darfst dich nicht preis den Geschossen geben,
Bedenk', deinem Volke gehört dein Leben!

Digitized by Google

Und duldeſt du's nicht, daß ich fort dich geleite,
So will ich auch bleiben an deiner Seite.«
Und immer bedrohlicher wurde die Lage,
Von Bismarck kam einzig nur noch die Frage:
Die ſchleſ'ſche Armee —? Kommt der Kronprinz nicht?
Da plötzlich erhellte ſich ſein Geſicht, —
Sie kamen herbei in der äußerſten Not,
Sie kamen im Sturm auf des Königs Gebot:
Mit freudigem Rufen vernahmen's die Treuen,
Gehobenen Mutes den Kampf zu erneuen;
Und nach dem letzten blutigen Ringen
Konnt' Moltke dem König die Nachricht bringen,
Die jubelnd flog durch des Schlachtfeldes Graus:
Der Sieg iſt unſer — der Krieg iſt aus!

Geſchlagen war die Entſcheidungsſchlacht
Und ſetzte die Welt in Erſtaunen;
Die Siegsfanfaren wurden für uns
Die Auferſtehungs-Poſaunen.

Für Bismarck blieb noch Vieles zu thun,
Bevor der Friede geſchloſſen,
Denn Frankreich war durch den großen Sieg
Im höchſten Grade verdroſſen.

Digitized by Google

England war ratlos, und Rußland auch
Erwartete ſchlimme Dinge;
Der heilige Vater rief entſetzt,
Daß die Welt in Trümmer ginge.

Napoleon hoffte noch auf Profit
Durch ſchleun'ges Interveniren,
Und Bismarck mußte mit Feſtigkeit
Jedweden Schachzug pariren.

Er ſtrebte, durch ſchnellen Friedensſchluß
Der Nachbarn Einſpruch zu hindern,
Und durch verſöhnliche Mäßigung
Den Schmerz des Beſiegten zu mindern.

»Entſchieden,« ſprach er, »iſt unſer Fall,
Der Zwiſt im Zweikampf geſchlichtet,
Drum iſt für jetzt mein heißeſter Wunſch
Auf deine Freundſchaft gerichtet.

Nur mit der Frankfurter Quälerei
Iſt's aus für ewige Zeiten;
Drum ſei's uns erlaubt, in Deutſchland uns
Ein neues Heim zu bereiten.

Nur dies ſei unſer Siegespreis:
Von Tiſch und Bett geſchieden!
So können wir ohne Bundestag
In Freundſchaft leben und Frieden.«

Digitized by Google

Auf solcher Basis konnte er sich
Mit Oesterreich schnell verständgen
Und ließ in Prag den Scheidungsbrief
Urkundlich sich einhändgen.

Es war ein deutscher Bruderkrieg, —
Das ist ganz unbestreitbar;
Doch war es gut, daß Preußen dazu
Seit lange schon bereit war.

Und haben Brüder sich einmal
In aller Liebe geschlagen,
So werden sie sich hinterher
Nur um so besser vertragen.

Dies sollte selbst mit Sachsen und
Mit Schwaben werden zur Wahrheit;
Ein Donnerwetter verschafft der Luft
Oft wunderbare Klarheit.

Wie's mit den andern Staaten ging —
Von München bis Ritzebüttel, —
Das sei berichtet nebenbei
In einem andern Kapitel.

Sogar die ältere Linie Reuß,
Die sich am längsten sträubte,
Gab endlich nach, daß dem neuen Bund
Auch sie man einverleibte.

Digitized by Google

Nach diesem Siege begann man erst
Herrn Bismarck zu begreifen;
Er aber zündete sich an
Die längste von seinen Pfeifen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fünfter Gesang.

Wie Bismarck's Gegner allerlei an seinen Erfolgen auszusetzen haben. Er zeigt ihnen deshalb, wie man Deutschland in den Sattel heben müsse, wodurch er in eine intimere Beziehung zur schönen Germania kommt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Klagen
der
Unzufriedenen.

»O Bismarck, böser Bismarck!
Was haſt du nun gemacht?
Haſt du mit Blut und Eiſen
Es weiter nicht gebracht?

War das das rechte Mittel,
Das unſre Wunden heilt,
Daß nun in Nord und Süden
Ganz Deutſchland iſt getheilt?

Daß keine Brücke ferner
Uns führet über'n Main?
Für ewig ſoll zerriſſen
Die deutſche Einheit ſein?

Digitized by Google

Den Bundestag, den haſt du
Zertrümmert, das iſt wahr!
Doch eigentlich iſt's ſchade,
Weil's ſo gemütlich war.

Er war doch immer etwas,
Ein Wächter war's der Nacht;
Du haſt ihn uns genommen
Und um den Schlaf gebracht.

Wohl ward er ſchnell beendet
Der deutſche Bruderkrieg
Und für der Preußen Waffen
War jeder Schlag ein Sieg.

Wir wollen's zugeſtehen:
Groß iſt der Waffenruhm,
Und neu im alten Glanze
Strahlt Preußens Heldenthum.

Nur Eins hat unſre Freude
An dieſem Sieg gedämpft:
Daß gegen den Etat wir
So lang und heiß gekämpft.

Doch müſſen wir bekennen —
Denn wir ſind ſehr gerecht, —
Des Königs Heerverfaſſung
Bewährte ſich nicht ſchlecht.

Digitized by Google

Was Blumenthal und Moltke,
Nicht minder Herr von Roon,
In dieſem Krieg geleiſtet,
Verdienet reichſten Lohn.

Drum wollen wir bewilligen —
Noch iſt's ja nicht zu ſpät —
Was du verfaſſungsmäßig
Begehrſt: Indemnität.

Wir ſind — wenn auch nicht alle,
Doch in der größern Zahl —
Als königstreue Männer
Verſöhnlich und loyal.

Doch dir, o böſer Bismarck,
Dir bleiben wir doch gram,
Daß ſo, und daß ganz anders
Als wir's gewollt, es kam.

Zwar Preußen iſt vergrößert,
Und richtig ſcheint's uns jetzt,
Daß wir nun auch behalten,
Was uns ſich widerſetzt';

Daß Naſſau und Hannover
Nunmehr bei Preußen bleibt,
Kurheſſen auch und Frankfurt
Uns werde einverleibt;

Digitized by Google

Daß Schleswig-Holstein ferner
Gehört zum preuß'schen Staat,
Denn ob's nun deutsch, ob preußisch,
Nicht viel zu sagen hat.

Doch manche andre Wünsche
Sie bleiben fortbestehn,
Denn so wie's jetzt gestaltet,
Kann's doch nicht weitergehn.

Den Friedensschluß mit Oestreich
Hast du sehr übereilt;
Verscherzt hast du den Kampfpreis,
Der uns ward zugetheilt.

Dem Feind, den wir besiegten,
Bleibt seine alte Kraft,
Bayern bleibt unverkleinert
Und Sachsen ungestraft.

Du hättest dich um Deutschland
Viel mehr verdient gemacht,
Wenn du jetzt gleich das Ganze
Zu Ende hätt'st gebracht.

Was uns im Herzen blühte,
Dem stillen Veilchen gleich —
Die alte deutsche Sehnsucht
Nach einem deutschen Reich;

Digitized by Google

Was uns bei allen Festen
Vereint von Jahr zu Jahr,
Beim Singen, Turnen, Schießen
Uns beste Würze war —:

Du ließest unerfüllet
Was wir gehofft, gedacht,
Du hast damit nur schärfer
Die Trennung jetzt vollbracht.

Du hast den Bruch besiegelt,
Der Nord und Süden trennt,
Und nie erschaun wir wieder
Ein deutsches Parlament!«

Also klagte in der Kammer
Jetzt die Opposition,
Und so stichelt's in der Presse
Gegen Bismarck voller Hohn.

Der Volkszeitungsmann Herr Duncker
Sprach sogar mit edlem Mut
Von Bismarcks verwegnem Spiele
Und dem drob vergoss'nen Blut.

Digitized by Google

Und Herr Virchow, der von Allen
Immer war der Weiseste,
Hatte Hoffnung auf die Zukunft
Nicht die allerleiseste.

Konsequenz ist Mannestugend,
Die zuletzt doch führt zum Sieg,
Und so irrte Virchow weiter,
Wie er irrte vor dem Krieg.

Auch noch andre von den Streitern
Aus der alten Gegnerschaft
Standen — zwar an Zahl geringer —
Aufrecht noch in alter Kraft.

Die Regierung zu bekämpfen,
Auch wenn sie das Rechte thut,
Hat noch immer Ruhm erworben,
Weil es zeigt von Mannesmut.

Freilich wurden diese Stimmen
Wen'ger schon im ganzen Land,
Weil man, Bismarck zu vertrauen,
Nicht mehr gar so schimpflich fand.

Drum vom Fortschrittshammel sagte
Jetzt sich los die größre Zahl,
Und beschloß, sich jetzt zu nennen
National und liberal.

Digitized by Google

Miquel, Bennigſen und Lasker
Tweſten und viel andre noch
Hielten jetzt die nationale-
Liberale Fahne hoch.

Denn ſie fanden, daß die ew'ge
Fortſchrittliche Nörgelei
Ganz und gar nicht patriotiſch
Und auch nicht verſtändig ſei.

Aber höchſt bedenklich wurde
Dies den Herren allzumal,
Die bisher im »Junker« Bismarck
Sah'n ihr höchſtes Ideal:

»Wir nur leiſteten ihm Folge,
Weil er unſern Willen that,
Und dem liberalen Schwindel
Kühn und feſt entgegentrat.

Will er unſre Hoffnung täuſchen,
Die wir ſonſt auf ihn geſetzt?
Will mit Denen ſich verbünden,
Die bisher ihn ſtets gehetzt?

Thu' das nicht, o großer Otto,
Folg' auch ferner uns allein,
Denn der Unſern einer warſt Du
Und Du ſollſt's auch ferner ſein.

Digitized by Google

Alles was Dir Volksgunſt bietet,
Iſt nur Schäd'gung Deines Ruhms,
Es beflecket Deinen Schild Dir
Echten märk'ſchen Heldenthums.

Laſſ' den Sang vom ein'gen Deutſchland
Dir nicht dringen an Dein Ohr;
Was ſie ſagen, was ſie ſingen
In dem liberalen Chor,

Kommt aus Haß nur gegen Preußen,
Daß es nicht mehr Preußen ſei,
Deutſchland aber bleibt ein Traum nur,
Liberale Eſelei.

Daß nun unter Preußens Führung
Ein norddeutſcher Bund ſoll ſein,
Iſt nicht ganz nach unſerm Herzen,
Doch wir fügen uns darein.

Nur den böſen Liberalen,
Deren Kraft Dein Arm einſt brach,
Dem Geſchwätz von Volksrechten,
Gieb, o gieb nicht weiter nach!«

Klagten alſo die Getreuen
In der zweiten Kammer ſchon,
Galt er ach! im Herrenhauſe
Faſt ſchon als verlorner Sohn.

Digitized by Google

Von des Stammbaums Höhe blickten
Grollend sie auf diesen Mann,
Denn sie sahn den »Aufgeklärten«
Kaum als ebenbürtig an.

Schon im Anfang fühlte mancher
Von den Edlen sich verletzt,
Daß er über Hergebrachtes
Sich so keck hinweggesetzt.

Keine Tradition geachtet,
Nicht den Rost am Ahnenschwert,
Alles schien ihm nur Lappalie
Und nicht vieler Rede wert.

Darum rückwärts, großer Otto,
Rückwärts, rückwärts, stolzer Cid,
Werde wieder, der du einstmals
Warest, oder wir sind quitt!

Noch wen'ger als sonst hatte Bismarck Lust
Sich um die Reden zu kümmern;
Er hatte zu thun, dem norddeutschen Bund
Sein stattliches Haus zu zimmern.

Er fragte nach Lob und Tadel nicht
In diesem und jenem Falle, —
Er handelte für des Landes Wohl
Und er sah weiter als Alle:

Digitized by Google

Er fühlte: für das, was er gethan,
Braucht' er ſich nicht zu entſchuldgen;
Auch war ſchon die Mehrheit im deutſchen Volk
Bereit, ihm freudig zu huldgen.

Und wie man auch im Herrenhaus
Und im neuen Reichstag ſchmollte,
Und dies und jenes bedenklich fand, —
Er that drum doch, was er wollte.

Er legte dar, wie er ſich gedacht
Der deutſchen Einheit Grundſtein;
Das ſollte der Verfaſſungs-Entwurf
Zunächſt für den norddeutſchen Bund ſein.

Zwar war's nur ein proviſoriſcher Bau
Mit weiten und offnen Thüren,
Damit auch Andre, wenn's glücklich geht,
Hinein noch können ſpazieren.

Er hatte während des Kammergezänks
Schon mit den Beſiegten verhandelt,
Durch Bündniſſe zu Schutz und Trutz
Die Gegner in Freunde verwandelt.

»Nehmt hin die gebotene Freundeshand,
Schlagt ein mit vollem Vertrauen,
Und zum gemeinſamen Nutzen laßt
Im Stillen uns weiter bauen.«

Digitized by Google

So blickte er mit weitſehendem Aug'
Herab von der deutſchen Warte;
Die Mainlinie war ſchon überbrückt,
Sie ſtand nur noch auf der Karte.

Und als das große heimliche Werk
Dem deutſchen Volke bekannt ward,
Gab's keinen im ganzen deutſchen Land,
Der ſo voll Bewundrung genannt ward.

Zwar als die Verfaſſung des neuen Bunds
War zur Beratung gekommen,
Da hatte an dieſem und jenem Punkt
Noch Mancher Anſtoß genommen.

Digitized by Google

Die Einen ſprachen vom Zollparlament
Und vom Civilrecht die Andern;
Auch meinte man, ob nicht Baden gleich
Nach Norddeutſchland könne wandern.

Da flutete auf der Rede Strom
Von des Gewaltigen Munde,
Er ſprach das große erhellende Wort
In einer denkwürdgen Stunde:

»Was wir hier ſchaffen, bedenket dies,
Iſt beſtimmt nicht für ewge Zeiten;
In den Sattel heben wir Deutſchland jetzt,
Dann wird es ſchon können reiten!«

Digitized by Google

Sechster Gesang.

Wie Kaiser Napoleon durch Herrn Benedetti bei Bismarck wegen der Compensationen anklopfen läßt, worauf dieser »Hinaus!« ruft. Wie Bismarck dann dem König von Holland das Geschäft stört und den Krieg vermeidet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vom Reichstag des norddeutschen
Bundes war
Die Verfassung angenommen,
Süddeutschland auch stand schon bereit,
Zum Zollparlament zu kommen.

Wie heißt? sprach Louis von Frankreich jetzt,
Sie richten sich ein nach Belieben?
Gefährlicher wird nunmehr für uns
Das Warten und Verschieben.

Soll Preußen ruhig seine Kraft
Zu weitern Thaten sammeln,
Um uns die altgewohnte Thür
Zur Gloire zu verrammeln?

Digitized by Google

Heißt das: der großen Nation
Empfindlichkeit zu ſchonen,
Wenn man uns immer noch warten läßt
Auf die »Compenſationen«?

Nein, Bismarck, ſo war's nicht gemeint,
Dir ganz zu laſſen den Willen;
Es muß etwas für uns geſchehn,
Sei's auch zunächſt im Stillen.

Graf Benedetti ward von Paris
Aufs neue angetrieben,
Beſtimmt, zu fragen, wo der Lohn
Für Frankreich ſei geblieben?

Der Lohn, daß es ruhig zugeſehn,
Als Dänemark ward überwunden,
Daß Schleswig-Holſtein nach kurzem Krieg
Sich wieder zu Deutſchland gefunden.

Auch daß es keinen Einſpruch that,
Als Preußen Oeſtreich bekriegte,
Daß es mit dieſem dann Frieden ſchloß,
Weil's gar ſo eilig ſiegte.

»Wir wollen Mainz und außerdem
Ein Stück noch links vom Rheine:
Dann möge Preußen thun, was es will,
Auch wenn es ganz Deutſchland eine.«

Digitized by Google

Graf Benedetti, der in Berlin
Den Kanzler selbst konnte fragen,
Er mochte doch persönlich jetzt
Einen neuen Schritt nicht wagen.

Er wußte, auch Graf Bismarck sei
»Empfindlich« in solchen Dingen,
Und fast unmöglich schien es ihm,
Ihm etwas abzuringen.

Graf Benedetti schrieb deshalb
An seinen Kaiser ganz ehrlich:
Der Weg von des Kanzlers Treppe hinab
Sei manchmal sehr gefährlich.

Unheimlich wurde Bismarck jetzt
Dem Meister an der Seine;
Denn diesem schien es, daß ihn der Mann
Im Stillen nur verhöhne.

Drum Etwas mußte nun geschehn
Für's Volk, das auserkorne,
Ihm wieder zu schaffen sein Prestige,
Das beinah schon verlorne.

Und konnt' er von dem deutschen Mann
Für sich gar nichts erhandeln,
So sei's einmal versucht, das Object
Des Schachers zu verwandeln.

Digitized by Google

Das kleine Ländchen Luxemburg,
Das unter Hollands Hut ſtand, —
Wer weiß, ob der König den Verkauf
An Frankreich nicht für gut fand.

Als Großherzogthum gehörte es zwar
Zum deutſchen Zollvereine,
Doch lehnte ſich's an Lothringen an
Und lag ſehr links vom Rheine.

Mit Holland wurde dieſer Kauf
Verhandelt ganz verſchwiegen;
Der König hatte an dem Geſchäft,
Das ſo glatt war, ſein Vergnügen.

Doch als der Handel wurde bekannt
Und Alles ſchon perfekt war,
Erhob ſich lärmend das deutſche Volk,
Das in tiefſter Seele erſchreckt war.

Der Kriegsfall war nun plötzlich da,
Man fühlte die Erde erbeben,
Die Courſe ſanken, als könnten ſie
Sich nimmer wieder erheben.

Die Feinde Preußens ſetzten an
Zum Kampfe alle Hebel;
Bereit war die welfiſche Legion
Und raſſelte mit dem Säbel.

Digitized by Google

Von Hietzing aus kommandirte ſie
Der depoſſedirte König;
Und die noch ſonſt auf Frankreich gehofft,
Das waren gar nicht wenig.

Graf Bismarck aber war kalten Bluts
Und klaren Kopfs geblieben;
Er wollte nicht ſogleich den Krieg
Und erſt die Karten verſchieben.

Wohl war das Ländchen ziemlich deutſch
Und hatte auch Feſtungswerke,
Die preußiſche Beſatzung darin
Gab ihm 'ne gewiſſe Stärke.

Doch würde an ſolcher Feſtung ſich
Kein Feind den Schädel zerrennen;
Und wegen Luxemburgs brauchte drum
Kein großer Krieg zu entbrennen.

Doch mocht' auch die Sturmeswolke ſich
Noch dunkler zuſammenballen:
Das Eine ſtand feſt, daß Luxemburg
Nicht dürfe an Frankreich fallen.

Drum wußte Bismarck die Frage zunächſt
Nach London zu dirigiren,
Damit in Conferenzen dort
Die Großmächte interveniren.

Digitized by Google

Und dies geſchah nach gewohnter Art
Mit höchſt großmächtiger Weisheit,
Denn Alle liebten den Frieden ſehr
Und wollten um keinen Preis Streit.

Da Preußen auf ſein Beſatzungsrecht
Durchaus nicht ſehr erpicht war,
So fand man, daß die Sache nunmehr
Ein casus belli nicht war.

Neutraliſirt und desarmirt
War Luxemburg ungefährlich,
Für Frankreich ging es verloren zwar,
Doch für Deutſchland war es entbehrlich.

So mußte Napoleon auf Luxemburg
Verzichten, das ſchon ihm verſchrieben,
Sein Sieg war nur, daß er daraus
Die preuß'ſche Beſatzung vertrieben.

Und dies war ihm ſchon etwas wert
Für ſeine lieben Franzoſen;
Sie feierten dies als einen Sieg,
Wenn auch als keinen großen.

Der König von Holland mußte ſich
Mit dem Fiasco zufrieden geben;
Er hatte ja noch Käſe genug
Und auch ſonſt noch reichlich zu leben.

Digitized by Google

Dem deutſchen Volke war es ganz recht,
Daß für jetzt der Krieg noch vermieden;
Im Land- und Reichstag konnte man
Sich wieder zanken im Frieden.

Es konnt' aufs neue die Oppoſition
Gegen Bismarck Streiche führen;
Man ſtritt ſich um die Geſchäftsordnung
Und über Reichstagsgebühren.

Man diskutirte den Ausbau fort
Der Bundes-Inſtitutionen,
Und kam aufs neu' auf die Frage zurück,
Wie die Redefreiheit zu ſchonen.

Graf Bismarck ſelbſt acceptirte jetzt
Den Antrag, den einſt ſo läſt'gen,
Weil jetzt ihm daran gelegen war,
Den Frieden im Innern zu feſt'gen.

Die Abgeordneten freuten ſich ſehr,
Daß ſie nunmehr unverletzlich,
Jedoch den Herren im Herrenhaus
War ſolche Freiheit entſetzlich.

Sie umzuſtimmen nach ſeinem Sinn
War Bismarck umſonſt befliſſen,
Er demonſtrirte ihnen ganz klar
Den Segen von Compromiſſen.

Digitized by Google

Doch mußte er nach allem Bemühn
Verſtimmt von dannen gehen
Und ſprach zuletzt nur das Wort: Wer weiß,
Wie wir uns wiederſehen?

Im Reichstag erregte die Competenz
Des Bundesrats manch Bedenken;
Man wollte ganz unbedingtes Vertraun
Auch jetzt Herrn von Bismarck nicht ſchenken.

Man fand, daß er zu geſondert war
Auf des Bundeskanzlers Sitze
Und verlangte ein Miniſterium
Mit kollegialiſcher Spitze.

Er aber hatte das große Werk
Noch ruhmreich zu vollenden, —
Und eines Simſons Stärke auch
War nichts mit gebundenen Händen.

Zwar war es jetzt unmöglich ſchon,
Die »Locken« ihm zu beſchneiden,
Drum ſann auf andere Mittel man,
Sein Amt ihm zu verleiden.

Er aber wußte jedweden Streich
Mit ſcharfem Spott zu pariren
Und ließ durch alle Beſchlüſſe ſich
Durchaus nicht vinkuliren.

Digitized by Google

So gingen zwei, drei Jahre hin
In kleinen Familiensorgen,
Indeß die deutsche Wehrkraft schon
Geordnet war und geborgen.

Digitized by Google

Siebenter Gesang.

Beim Läuten der Friedensglocken in Paris findet sich Bismarck mit Moltke ganz einverstanden. Die spanische Fliege der Thronkandidatur wirkt sehr heftig und bringt die Franzosen zu der Ueberzeugung, daß Berlin nur die zweite Hauptstadt Frankreichs werden könne.

Digitized by Google

Digitized by Google

Noch blieb uns zwar eine kurze Zeit
Uns »einzurichten« beſchieden;
Doch nicht ſehr ruhig atmete man
In dem bewaffneten Frieden.

Denn ob man drohte in Paris,
Ob freundlich that, das blieb ſich
Im Grunde gleich; das zeigte ſich auch
Im Anfang des Jahres ſiebzig.

Digitized by Google

Im Sommer noch des neuen Jahrs
Sprach Ollivier der Miniſter:
»Genießen wir jetzt des Friedens Glück,
Denn höchſt geſichert iſt er.

's giebt keinen casus belli mehr
Und keine Differenzen,
Kein Notenwechſel beſchäftigt uns
Und keine Conferenzen.

Der Weisheit des Kaiſers danken wir's,
Daß endlich Europa Ruh' fand,
Das hochbeglückte Frankreich lebt
In einem idylliſchen Zuſtand.«

Als Bismarck alſo hört' aus Paris
Die Friedensglocken läuten,
Dacht' er: Ei, ei, Herr Ollivier,
Was hat das zu bedeuten?

Wenn ihr den Frieden ernſtlich wollt,
So laßt es dabei gut ſein,
Wir werden bei euerem Schlummerlied
Nur um ſo mehr auf der Hut ſein.

Mit Moltke war Bismarck einig ganz
Im Urteil über die Lage,
Denn daß die Franzoſen kriegsbereit
Sich machten, war keine Frage.

Digitized by Google

Das fatale Fiasco mit Luxemburg
Sie ſteckten's zwar mit Geduld ein,
Doch hatten ſie für Sadowa noch
Den eingebildeten Schuldſchein.

Die Chaſſepotgewehre wurden für uns
Die höchſt eindringlichen Mahner,
Sie waren von den Franzoſen erprobt
Schon gegen die Garibaldianer.

Sehr ſchnell zu ſchießen, galt für jetzt
Als des Volkes höchſte Ehre,
Die Chaſſepots übertrafen darin
Sogar die Zündnadelgewehre.

Im heilgen Paris verbreitete ſich
Ein wahres Chaſſepotfieber;
Die Feſtungen wurden neu armirt
Mit Geſchützen vom ſchwerſten Kaliber.

Auf Oeſterreich konnte man zwar nicht
Mit völlger Sicherheit hoffen;
Doch läßt ein jeder Friedensvertrag
Zum Bruch eine Stelle offen.

Das wußt' auch Herr von Beuſt und er gab
Herrn Gramont zu verſtehen,
Er ſei in beſonderm Fall geneigt,
Ein Bündniß einzugehen.

Digitized by Google

Auch rechnete man in Paris dabei
Noch auf die süddeutschen Staaten,
Die sicher nichts, was bisher geschehn,
Aus Liebe zu Preußen thaten.

In Baiern hatten die Majorität
Für jetzt die Ultramontanen,
Sie drängten das Ministerium
In antipreußische Bahnen.

In Preußen's Hauptstadt brauchte man nicht
Sich drüber zu echauffiren;
Denn Moltke hatte nicht nötig mehr,
Die Karten erst zu studiren.

Er wußte, wie schwach der Franzose stets
Auch in der Geographie war,
Denn über die »Grenzen« des eignen Lands
War man in Frankreich sich nie klar.

Mit Ernst und mit Entschlossenheit
Sah man die Dinge kommen;
Fast schien's, als habe Bismarck davon
Gar keine Notiz genommen.

Im vorigen Jahr schon hatte er sich
Für lange zurückgezogen,
Weil er zu seinem Schmerze sich sah
In mancher Hoffnung betrogen.

Digitized by Google

Der Bundesſäckel war für ihn
Die kummervollſte Frage,
Und Tag und Nacht ſann er darauf,
Zu ändern die üble Lage.

So lange nicht für des Landes Wohl
Sich beſſerten die Finanzen,
Sah er das Schiff des neuen Staats
Auf ſchwankenden Wogen tanzen.

Ihm ſchien es Zeit, durch ein neues Syſtem
Die Staatseinkünfte zu ſteigern;
Doch galt es ſtets als »liberal«,
Die Mittel dem Staat zu weigern.

Er aber fand die Wirtſchaftsdoktrin
Für jetzt durchaus nicht erſprießlich,
Und bei dem Widerſtand, der ihm ward,
Zog er ſich zurück verdrießlich.

Auf ſeinem pommerſchen Gut Varzin,
Das nach dem Krieg er erhalten,
Konnt' er nach den eignen Theorien
Als Herr und Gebieter ſchalten.

Er kam nicht zurück, vertrieb ſich die Zeit
Mit Ackerbauen und Rauchen,
Zu beidem war ja die Mitwirkung
Des Reichstags nicht zu gebrauchen.

Digitized by Google

Bald murrte man schon in Berlin,
Daß der Kanzler nicht auf dem Platze,
Man verlangte wieder, sein Auge zu sehn
Und seine erhabene Glatze.

Man sehnte sich selbst nach seinem Zorn
Und seinem schneidigen Spaße,
Man wollte ihn wieder wandeln sehn
Durch die einsame Wilhelmstraße.

Er aber dachte, was hilft's, daß ich
Mich im Land- und Reichstag quäle;
Im Sommer geht doch der Teufel los
Und dann — bin auch ich zur Stelle.

In Paris war unterdessen schon
Der Plan zur Reife gekommen,
Nur fragte sich's noch, woher zum Krieg
Ein Anlaß werde genommen.

»Denn wenn uns Preußen nicht Anlaß giebt,
Dies soll uns nicht irritiren;
Ein Volk wie wir, das braucht sich nicht
Vor Europa zu geniren.«

Der Anlaß kam auch ganz unverhofft,
Woher man ihn kaum erwartet;
So daß es fast so aussah, als ob
Dies vorher abgekartet.

Digitized by Google

In Spanien war noch erledigt der Thron
Zu der Republikaner Ergetzen;
Und für des Landes Ruhe war's Zeit,
Ihn endlich zu besetzen.

Die größte Not eines Landes ist
Der Mangel an brauchbaren Kön'gen;
Drum machte man's jetzt in Spanien so,
Wie's früher geschah in Rumänien.

Es ward ein Hohenzollern'scher Prinz
Ersucht von Prim, dem Minister,
Daß er ausfülle den leeren Platz
In der span'schen Kön'ge Register.

Prinz Leopold, ein edler Herr,
Fand das Erbieten nicht ohne;
Denn wunderbaren Zauber übt
Doch stets eine Königskrone.

Kaum aber hatte man in Paris
Von dieser Sache vernommen,
War auch die französische Nation
In höchste Erregung gekommen.

Die Pariser Presse, die Stimme des Volks,
Die in jeder Frage kühn vorgeht,
Verkündete gleich: kein Zweifel sei,
Daß ein Krieg mit Preußen bevorsteht.

Digitized by Google

Denn ſicher hatte Bismarck auch hier
Seine mächtige Hand im Spiele;
Verletzt war'n dadurch der großen Nation
Höchſt patriotſchen Gefühle!

Ein deutſcher Prinz — auf ſpaniſchem Thron,
Und gar ein Hohenzoller!
Das machte die grobe Beleidigung
Gegen Frankreich um ſo toller.

Der Franzoſen Ehre war ſchwer verletzt,
Wenn ſie dieſen Schlag nicht paritten;
So fühlte man im Senat, wie auch
Im Hauſe der Deputirten.

Es war die größte von allen noch
Den preuß'ſchen Beleidigungen;
Der Meinung waren auch in Paris
Die ſämmtlichen Gaſſenjungen.

Jetzt kam für Sadowa und Luxemburg
Die nur verſchobene Rache,
In allen Journalen galt der Krieg
Für 'ne ausgemachte Sache.

Für Louis Napoleon war der Fall
Ein Wendepunkt unfraglich,
Er fühlte ſich auf ſeinem Thron
Schon längſt nicht mehr behaglich.

Digitized by Google

Er mußte drum einen kühnen Entschluß
Jetzt fassen auf Tod und Leben,
Um der stets wachsenden Opposition
Nicht neue Nahrung zu geben.

Der Kriegsminister Herr Leboeuf
Versichert' ihm ohne Prahlen,
Daß Alles in Bereitschaft sei
Im Heer und in Arsenalen.

Die Träger der Civilisation,
Das waren jetzt die braven
Gefährlichen Turcos, nicht minder auch
Die todesmutigen Zuaven.

Auch hatte man erfunden dort
Zum Schießen die gar bösen
Vielläufigen Kugelspritzen, die
Man nannte Mitrailleusen.

Mit solcher Macht sei er des Kriegs
Für jeden Tag gewärtig,
Und mit den Preußen werde man
In wenigen Tagen fertig.

Der Oberst Stoffel, der in Berlin
War bei der französ'schen Gesandtschaft,
Er hatte auch mit dem preußischen Heer
Ganz hinlängliche Bekanntschaft.

Digitized by Google

Er warnte auch jetzt, man möge nur
Die Sache zu leicht nicht betrachten,
Der preußiſche Generalſtab ſei
Durchaus nicht zu verachten.

Jedoch der Franzoſen Größenwahn
War unheilbar und despotiſch
Und Stoffel's Warnung wurde verſchrien
Als höchſt unpatriotiſch.

Die Journaliſten trommelten Krieg,
Das freche Preußen zu züchtgen,
Vergeblich auch verſuchte Herr Thiers,
Die Gemüter zu beſchwichtgen.

Der Kaiſer fühlte ſich machtlos ſchon
In der Leidenſchaften Verkettung
Und er erkannte, es ſei der Krieg
Für ihn die einzige Rettung.

Für ihn und ſeine Dynaſtie
Stand Alles auf dem Spiele
Und ſchwimmen mußte er mit dem Strom
Nach einem höchſt fraglichen Ziele.

Doch den Conflict zur Entſcheidung nun
In wengen Tagen zu bringen,
Das ſollte wieder jetzt dem Genie
Des Herrn Benedetti gelingen.

Digitized by Google

In der preußschen Hauptstadt war's schon still,
Die Reisezeit war gekommen,
Im Mai schon hatte der Reichstag und
Der Landtag Abschied genommen.

Graf Bismarck war schon in Varzin
Und sah, wie gut sein Kohl stand,
Doch weniger Freude machte ihm
Die Sorg' um des Reiches Wohlstand.

Der König Wilhelm hatte sich
Aufs neue nach Ems begeben,
Um fern von Sorgen und im Genuß
Des Krähnchenbrunnen zu leben.

Herr Benedetti war in Berlin
Im auswärtgen Amt erschienen,
Um zu erklären dort den Herrn
Mit der Entrüstung Mienen:

Daß ganz Paris durch die Königswahl
Der Spanier allarmirt sei,
Und daß auch der französische Hof
Davon höchst peinlich berührt sei.

Dort wurde ihm die Antwort zu theil,
Daß er sich gänzlich irre,
Und daß das spanische Throngeschäft
Für Preußen nicht existire.

Digitized by Google

Das Gräflein kam nunmehr nach Ems,
Des Königs Kur zu stören;
Und Dieser war so wohlgesinnt,
Ihn zweimal anzuhören.

Da Jener von der Candidatur
Des deutschen Prinzen anfing,
Sagt' auch der König, daß der Fall
Im Grunde ihn gar nichts anging.

Doch Benedetti forderte keck
Bei einer zweiten Visite,
Daß er dem Prinzen gradezu
Die span'sche Krone verbiete.

Man meinte, weil grade Bismarck fern,
So könn' es vielleicht gelingen,
Den König, dem der Friede lieb,
Zum Zugeständniß zu bringen.

Und nochmals mußte die Zumutung
Sammt allen sonstigen Beschwerden
Des Herrn von Gramont nachdrücklichst
Zurückgewiesen werden.

Doch als Prinz Leopold hiernach
Selbst auf die Krone verzichtet,
Da schien — für Frankreichs Sieg zu früh —
Der ganze Handel geschlichtet.

Digitized by Google

Und da das Volk in Paris ſich ſchon
Auf dieſen Krieg ſehr freute,
So war's auch der Regierung Pflicht,
Daß ſie den Streit erneute.

Drum ward vom Herzog von Gramont ſchnell
Jetzt Herr von Werther beordert,
Nach Ems zu reiſen, um ſeinem Herrn
Zu ſagen, was Frankreich fordert.

Man mutete dem Monarchen zu,
So weit ſich herabzulaſſen,
Eine ſchriftliche Entſchuldigung
An Napoleon abzufaſſen:

Daß bei der Lieb' und Rückſicht, die
Der grande nation er ſchulde,
Er niemals auf dem ſpaniſchen Thron
Einen Hohenzoller dulde.

Solch einer Botſchaft Träger zu ſein,
Trug Herr von Werther Bedenken,
Doch ließ ſich Herr von Gramont dadurch
Nicht ab vom Wege lenken.

Dem Grafen Benedetti kam
Solch ſchwieriger Fall gelegen,
Er ſtellt' auf der Promenade ſich
Dem Könige dreiſt entgegen.

Digitized by Google

Doch dieſer, in Erſtaunen verſetzt
Durch des Franzoſen Betragen,
Erwiderte kurz, er habe ihm
Fortan nichts weiter zu ſagen.

Graf Benedetti reiſte ab
Von Ems nach wenigen Stunden,
Er hatte glücklich in ſich ſelbſt
Den casus belli gefunden.

Der Vorgang erfüllte die heilge Stadt
Am ſelben Tage bereits ganz;
Das edelſte Volk geberdete ſich
Vor Wut, als hätt' es den Veitstanz.

Des Grafen Bismarck weitblickendem Aug'
War längſt ſchon klar die Lage,
Er war nach Berlin zurückgekehrt
Noch vor dem Entſcheidungstage.

Er ging zum Hauſe des Reichstags hin,
Der ſchleunigſt war einberufen,
Die neuſte Weltgeſchichte im Kopf
Trug er hinauf die Stufen.

Und in dem Saale, wo atemlos
Man ſeiner Botſchaft harrte,
Pflanzt' er durch ſeine Verkündigung
Feſt auf die Kriegsſtandarte.

Digitized by Google

Ganz sachlich, ohne Entschuldigung
Von wegen dieser Störung
Sprach er: es sei ihm heut überreicht
Von Frankreich die Kriegserklärung.

Er habe dieser Verkündigung
Nichts weiter hinzuzufügen,
Denn was die Thronrede schon gesagt,
Das werde dem Land genügen.

Damit war's aus. Kein Wort des Zorns,
Des Prahlens und der Phrase.
Doch stürmisch machte im Haus sich kund
Des Patriotismus Ekstase.

Verstummt war der Parteien Zwist,
Denn das Gebot für Alle
War die Vertheidgung des Vaterlands
In diesem und jedem Falle.

Entgegen sah man dem schwersten Krieg
Mit Ernst und voll Vertrauen,
Der König konnte hier auf sein Volk,
Das Volk auf den König bauen.

Digitized by Google

In hohen Stiefeln und Waffenrock,
Der erſte Streiter von allen,
Stand Bismarck vor ſeinem König jetzt
Als treueſter der Vaſallen.

Der König blickte ins Auge ihm
Und reichte die Hand dem Recken,
Er brauchte mit vielen Worten nicht,
Was er empfand, ihm entdecken.

Nun Gott mit uns! war Bismarcks Wort,
Und wird uns der Sieg beſchieden,
So haben wir ein deutſches Reich,
Die Einheit und den Frieden.

Digitized by Google

Achter Gesang.

Wie den Franzosen nachdrücklichst bewiesen wird, daß die Rechnung nicht stimmt, wogegen ihnen eine neue Grenze zugestanden wird; und wie Bismarck darauf in merkwürdig kurzer Zeit das deutsche Reich fertig macht.

Digitized by Google

Nicht leicht läßt sich das deutsche Volk
Für einen Krieg begeistern,
Und auch in seinem Recht gekränkt,
Weiß es sich zu bemeistern.

So stand es auch, vier Jahre zuvor,
Da Preußen nur verdrossen
Und widerwillig ging in den Kampf,
Den Bismarck hatte beschlossen.

Digitized by Google

Doch anders klang der Widerhall,
Der jetzt aus Deutschland erdröhnte,
Als in Paris der prahlende Ruf
A Berlin, à Berlin! ertönte.

Und war auch gegen Preußen allein
Gerichtet Frankreichs Rache,
Ein Jeder wußte: was **Preußen** galt,
War jetzt eine **deutsche** Sache.

Voran ging Bayern, das sich schnell
Zum Krieg bereit erklärte
Und der Franzosen Rechnung damit
Sogleich im Anfang störte.

Um König Wilhelm's Heldengestalt
Sah man die Völker sich schaaren,
Sie fühlten: die Beleidigung sei
Ganz Deutschland widerfahren.

Der tapfern Sachsen alter Stamm
Hat den alten Groll vergessen,
Und kampfgerüstet war er schnell,
Sich mit dem Feind zu messen.

Der Schwab' und Pfälzer reichte die Hand
Dem festen Hanseaten —
Aus Berg und Thälern sprießten hervor
Der deutschen Einheit Saaten.

Digitized by Google

Der Zwietracht Hydra war besiegt,
Das Zauberwort war gefunden,
Das Nord und Süd und Ost und West
Zu Einem Volke verbunden:

»Lieb Vaterland!« klang jetzt das Lied
Auf allen ihren Wegen,
Und fröhlichen Mutes zogen sie
Dem blutigsten Krieg entgegen.

Das war ein Krieg! Die Erinnrung noch
Macht höher die Herzen schlagen;
Wir wollen nicht Eulen nach Athen,
Nicht Lorbern nach Sedan tragen.

Hier ist kein Raum, zu huldigen
Dem großen »Schlachtendenker«,
Denn unser Gegenstand ist allein
Des Staates kühner Lenker.

Wie groß und herrlich sich auch gezeigt
Des Feindes tapfre Bezwinger:
Die diplomatische Strategie
War wahrlich nicht geringer.

Mit tiefer Weisheit war das Band
Um Süddeutschland geschlungen,
Damit von allem deutschen Volk
Der Frevler werde bezwungen.

Digitized by Google

Und Arm in Arm in den ersten Kampf
Ging Preußen, Bayern, Schwaben,
Die sich gemeinsam den ersten Sieg
Im Sturm errungen haben.

Kaum daß Mac Mahon sein stolzes Heer
Konnt' vor Vernichtung retten,
So war'n auch Straßburg schon und Metz
Umgürtet von Eisenketten.

Und ob die gepriesenen Chassepots auch
Manch blühend Leben vernichtet,
Und wie auch der Kugelspritzen Macht
Der Tapfern Reihen gelichtet,

Und ob auch der Turkos blutiger Sinn
Sich kündet in wilden Grimassen,
Und ob in Paris ihre Siege man
Schon ausschrie in den Gassen —:

Drum kümmerte doch kein Pommer sich,
Er schoß und dachte: Ich diene, —
Und immer vorwärts bewegte sich
Die furchtbare Kriegsmaschine.

Und That um That und Sieg um Sieg
Erfolgte bis zu den Tagen,
Da bei Sedan die ganze Macht
Des Kaisers ward geschlagen.

Digitized by Google

An König Wilhelms Seite war
Auch Bismarck hinausgezogen
Und hatte mit jedem neuen Sieg
Der Zukunft Vorteil erwogen.

Denn was des Schwertes siegreiche Kraft
In diesem Kampfe verrichtet,
Nicht konnt' es durch die Feder mehr
Wie einstmals werden vernichtet.

Deß war getrost das ganze Volk;
Es durfte mit Vertrauen
Auf ihn, den Mann in Rat und That,
Und seine Festigkeit bauen.

Auch jetzt, im Schlachtensturm, blieb er
Der Wächter, der getreue,
Und seines Geistes gewaltge Kraft
Erwies sich stets aufs neue.

Bei Jenen, die König Wilhelm sich
Als Stützen auserkoren,
Gab keiner Meinung Widerspruch
Vom Siege etwas verloren.

Dreieinig zogen sie dahin
Und aus den Heeressäulen
Sah ragen man die gewaltigen Drei,
Sich in die Arbeit teilen.

Digitized by Google

So vieler Größe Einigung
Bei ungleichartigem Weſen —:
Nie hatte noch der Geſchichte Geiſt
Sich Aehnliches erleſen.

Als nach den Tagen von Sedan
Napoleons Loos war entſchieden,
Als wir erkämpft den größten Sieg,
Wenn auch noch nicht den Frieden —

Da, wenn ſich in des Kanzlers Bruſt
Das Mitleid hätt' können regen,
Wär' es geſchehn, als Napoleon
Dem König reichte den Degen.

Es war am Wege nach Donchéry,
Als Bismarck ihm begegnet;
Das Wetter war gut, nachdem's zuvor
Zwei Tage Kugeln geregnet.

Graf Bismarck grüßte vom Pferd herab
Den Kaiſer in der Caroſſe;
Und dieſer dachte: »o wie gern
Säß' ich auch noch hoch zu Roſſe.

Der große Julius Cäſar fiel
Mit dreiundzwanzig Wunden, —
So groß ſtirbt man nicht mehr; ich bin
Bei lebendigem Leib geſchunden.«

Digitized by Google

Nur wenge Jahre waren erſt
Seit jener Zeit verfloſſen,
Da Bismarck als Geſandter bei ihm
Die Gaſtfreundſchaft genoſſen.

Man hätte den Kaiſer auch bei uns
Gaſtfreundlich aufgenommen,
Wär' er nur nicht, wie es geſchehn,
Mit ſoviel Begleitung gekommen.

Doch er war Kaiſer —! und er war
Geſchlagen und gefangen, —
Drum ward mit allem ſchuldgen Reſpekt
Mit ihm auch umgegangen.

Er kam zu ſpät, um den Bundestag
Zu betrachten in der Nähe;
Das war ſein Fatum, und ſeinen Sturz
Bezeichnete — Wilhelms Höhe.

Für uns war freilich der Beſitz
Des Kaiſers gar kein Segen;
Man konnte ihn nach Standsgebühr
Bewirten nur und verpflegen.

Doch beſſer wär's geweſen für uns,
Es wäre geblieben beim Alten:
Napoleon hätte den Degen und
Die Franzoſen den Kaiſer behalten.

Digitized by Google

Denn war auch das kaiſerliche Heer
Geſchlagen und gefangen,
So waren wir doch noch weit vom Ziel,
Zu dem wir mußten gelangen.

In Aufruhr und Beſtürzung geriet
Paris durch die Schreckensbotſchaft;
Man fand jetzt, daß nur ein Kaiſerreich
Dem Volke ſo viele Not ſchafft.

Drum aus den Trümmern des Kaiſerthrons
Und aus der Hauptſtadt Mitte
Erhob die Republik ihr Haupt
Zu hemmen unſere Schritte.

Die Nationalvertheidigung
Uebernahmen die Advokaten;
Mit viel Geſchick begeiſterten ſie
Das Volk zu neuen Thaten.

Die Schmach fiel auf den Kaiſer allein,
Der jetzt den Krieg verſchuldet,
Und der der Preußen Invaſion
Ins geheiligte Land geduldet.

Sie bewieſen klar: als des Weltalls Kern
Sei Paris noch immer zu preiſen, —
Die Unſchuld nur des franzöſiſchen Volks
Die konnten ſie nicht beweiſen.

Digitized by Google

Das ſagte auch Bismarck ihnen ganz klar
Und ſprach es aus ohne Hohn frei,
Daß doch an dem ganzen Krieg nur ſchuld
Die franzöſiſche Nation ſei.

Gewiß ſei'n wir auch gern bereit,
Am Frieden uns zu erlaben;
Doch müßten wir dafür durchaus
Noch mancherlei Bürgſchaft haben.

Das ſahn die Advokaten nicht ein
Und fuhren fort, zu plaidiren, —
Gewaltige Heere erſtanden aufs neu,
Den Krieg weiter fort zu führen.

Das war für Bismarck nicht angenehm,
Sie ſpielten uns blutige Poſſen;
O wieviel lieber hätte er jetzt
Mit Eugenien Frieden geſchloſſen!

Doch damit war's aus, ſie konnte nicht
Das traurige Schickſal wenden,
Denn der Regierungspantoffel war
Entfallen den ſchönſten Händen.

A bas Napoléon! der nicht einmal
Den Preußen konnte wehren;
Das war genug, auch die Dynaſtie
Für abgedankt zu erklären.

Digitized by Google

Die Republik entſchied, daß ſie
Mit Deutſchland nicht in Krieg war;
Napoleon war geſchlagen nur,
Doch Frankreich unbeſiegbar.

Auch Victor Hugo der Poet —
Mit des Beleidigten Grimme —
Erhob für die Unantaſtbarkeit
Von Frankreich ſeine Stimme.

Das Dichterwort iſt immer kühn,
Es ſetzt ſich keiner Gefahr aus;
Drum ward's auch Victor Hugo'n leicht,
Den Preußen zu machen den Garaus.

Er ſelbſt zwar hatte bitter bekämpft
Napoleon »den Kleinen«,
Doch ſollte nun über Frankreichs Geſchick
Die ganze Menſchheit weinen.

Herr Favre, der ja berufen war,
Die große Nation zu rächen,
Er konnte der herrſchenden Stimme nicht
Des Volkes widerſprechen.

Drum war auch die Unterhandlung ſchwer,
Zu der mit Widerſtreben
Die Herren Thiers und Favre ſich
Zu Bismarck hinbegeben.

Digitized by Google

Der Kanzler mußte wiederholt
Den Herrn es deutlich erklären,
Daß die Franzoſen den Krieg gewollt
Und jetzt die Beſiegten wären;

Und daß nach ſolchen Siegen, die wir
Mit ſchweren Opfern errungen,
Wir ein'germaßen berechtigt ſei'n,
Zu fordern Entſchädigungen.

Mit Geld allein war's nicht gethan,
Wozu die Franzoſen erbötig;
Wir hatten Elſaß auch und Metz
Zu unſrer Sicherheit nötig.

Darüber aber ließen die Herrn
Durchaus ſich nicht belehren
Und mußten ohne Reſultat
Zurück zu Gambetta kehren.

Der war berufen zur Diktatur,
Ein Mann ganz andern Schlages;
Als Frankreichs rettender Genius
Ward er der Mann des Tages.

Mit Kühnheit trotzte er dem Geſchick
Und jeglicher Beſchwerde,
Und dekretirend ſtampfte er
Armeen aus der Erde.

Digitized by Google

Es war der Volkskrieg à outrance
Ein furchtbar Ungeheuer,
Und jeden Schritt ins Land hinein
Bezahlten die Unsern theuer.

Doch bleibt's zu rühmen auch am Feind,
Daß nach so schwerem Verluste
Das Volk zu solchem Widerstand
Sich noch zu erheben wußte.

Der Patriotismus wahrlich ist
In keinem Fall zu tadeln,
Selbst wenn die Frauen gegen uns
Gebraucht hätten Scheeren und Nadeln.

Wohl waren die Franzosen im Recht,
Daß sie sich tapfer wehrten,
Doch mehr noch im Rechte waren wir,
Daß wir uns nicht dran kehrten.

Barbaren sind nun einmal so,
Sie siegen, wenn sie können;
Als Beispiele könnte man dafür
Noch manche andere nennen.

Auch schlägt man solche Feinde nicht
Mit Höflichkeit und Rücksicht,
Drum war in diesem Kriege auch
Mit den Franzosen das Glück nicht.

Digitized by Google

Zwar alle ihre Generale war'n
»Verräter« ganz zweifelsohne,
Die Preußen hingegen hatten zu viel
Soldaten und auch Spione.

Doch gaben die Franzoſen drum
Sich keineswegs überwunden,
Denn ihr Vertrau'n auf den nahen Sieg
War immer noch nicht geſchwunden.

Des Kriegs Verlängerung traf uns hart
Nach ſo viel glänzenden Siegen;
Doch einmal endlich mußte der Feind
Der ſtrafenden Fauſt erliegen.

Das Lied von der „großen Nation".

Nach der Melodie: Ei was braucht man, um glücklich zu ſein!

Hei! wir ſind eine große Nation
Und laſſen uns nimmer beſiegen.
Mit Deutſchland werden wir fertig bald ſein,
Wir ſchlagen die Tölpel und nehmen den Rhein!
Wir nehmen den Rhein!
Hei! wir ſind eine große Nation
Und laſſen uns nimmer beſiegen.

Im Anfang zwar wurde de Froſſard geſchlagen,
Und ließ von den Spicherer Höh'n ſich verjagen.
Der Schurke, Verräter!
Hei! wir ſind eine große Nation
Und laſſen uns nimmer beſiegen.

Digitized by Google

Drauf wurde Mac Mahon geſchlagen bei Wörth,
Die ganze tapfre Armee machte Kehrt.
de Froſſard Verräter, Mac Mahon Verräter —
Hei! wir ſind eine große Nation ꝛc.

Nun kommt's bei Sedan zur entſcheidenden Schlacht,
Da wurde der Kaiſer gefangen gemacht.
de Froſſard Verräter, Mac Mahon Verräter,
der Kaiſer Verräter —
Hei! wir ſind eine große Nation ꝛc.

Was brauchen wir jetzt noch Napoleon,
Die Republik, ſie rettet uns ſchon —
de Froſſard Verräter, Mac Mahon Verräter,
der Kaiſer Verräter, und Lulu Verräter —
Hei! wir ſind eine große Nation ꝛc.

Bei Metz hielt Marſchall Bazaine lange Stand,
Bis endlich ſich auszuruhn nötig er fand.
de Froſſard Verräter, Mac Mahon Verräter,
der Kaiſer Verräter und Lulu Verräter, Bazaine
Verräter —
Hei! wir ſind eine große Nation ꝛc.

Jetzt haben wir noch unſern Paladine,
O weh! auch er mußte von Orleans fliehn.
de Froſſard Verräter, Mac Mahon Verräter,
der Kaiſer Verräter, auch Lulu Verräter, Bazaine
Verräter, d'Aurelles auch Verräter —
Hei! wir ſind eine große Nation ꝛc.

Zum Siege gerüſtet rückt Chancy nun vor,
Nur ſchade, daß ſeine Armee er verlor.
de Froſſard Verräter, Mac Mahon Verräter,
der Kaiſer Verräter, auch Lulu Verräter, Bazaine
Verräter, d'Aurelles auch Verräter und Chancy
Verräter —
Hei! wir ſind eine große Nation ꝛc.

Digitized by Google

Bourbaki der ſollte vom Oſten agiren,
Die Schweiz aber mußte das übel verſpüren.
de Froſſard Verräter, Mac Mahon Verräter,
der Kaiſer Verräter, auch Lulu Verräter, Bazaine
Verräter, d'Aurelles auch Verräter, und Chancy
Verräter, Bourbaki Verräter —
Hei! wir ſind eine große Nation ꝛc.

Zwar Trochu verteidigt Paris noch mit Macht,
Nur hat's ihm noch wenig Erfolge gebracht.
de Froſſard Verräter, Mac Mahon Verräter,
der Kaiſer Verräter, auch Lulu Verräter, Bazaine
Verräter, d'Aurelles auch Verräter und Chancy
Verräter, Bourbaki Verräter und Trochu Ver-
räter —
Hei! wir ſind eine große Nation ꝛc.

Herrn Favre mußt' alles das ſchändlich verdrießen,
So daß er bereit nun war, Frieden zu ſchließen.
de Froſſard Verräter, Mac Mahon Verräter,
der Kaiſer Verräter, auch Lulu Verräter, Bazaine
Verräter, d'Aurelles auch Verräter, und Chancy
Verräter, Bourbaki Verräter, auch Trochu Ver-
räter und Favre Verräter —
Hei! wir ſind eine große Nation
Verrat kann allein uns beſiegen!

Wir haben von dem Kriege ſelbſt
Hier weiter nichts zu berichten;
Die Kriegsgeſchichte ſchildert man
Nur mangelhaft in Gedichten.

Digitized by Google

Die Herrn Franzoſen ſah'n endlich ein,
Nichts könne ihr Schickſal mehr wenden,
Und zeigten ſich mit Schmerz bereit,
Den Widerſtand zu enden.

Für die Bedingung des Friedens blieb's
Im Weſentlichen beim Alten:
Daß Elſaß wir, ſowie auch Metz
Für alle Zeiten behalten.

»Die Sicherung der Grenze iſt's,
Sprach Bismarck, was wir begehren,
Damit 's euch nicht gelüſte, ſo bald
Uns wieder zu beehren.

Und darauf müſſen wir beſtehn,
Sonſt brechen wir den Bann nicht,
Der uns ſo lange in Ohnmacht hielt, —
Das war auch Moltke's Anſicht.

Ihr ſeht ja, mit dem Rheine iſt's nichts,
Den ihr zur Grenze erleſen;
Nach unſrer Meinung eignen ſich
Dafür viel mehr die Vogeſen.«

Ein Punkt in unſrer Forderung war
Noch von beſonderer Schwere,
Weil dieſer wieder einmal betraf
Die nationale Ehre.

Digitized by Google

Die »heilige Stadt«, die »Seele der Welt«,
Die Alles hatte verſchuldet,
Was wir und was auch Frankreich ſelbſt
In dieſem Krieg erduldet, —

Sie ſollte bleiben unentweiht
Durch unſre tapfern Streiter,
Damit im Wahne der Heiligkeit
Sie ſündge weiter und weiter.

Doch Herr von Bismarck war damit
Durchaus nicht einverſtanden;
Paris war ſchon verfallen uns
Und feſt in unſern Banden:

»Und ſollten unſre Tapfern jetzt
Auf dieſes Ausgangs Ehren
Verzichten und dem Frevlervolk
Kleinmütig den Rücken kehren?

Um die gerechte Demütigung
Zu erſparen den einzig Schuldgen
Soll'n unſre Sieger, ſelber ſich
Demütigend, ihnen huldgen?

Gewiß, ihr ſeid ein großes Volk
Mit vielen und ſchönen Gaben,
Vor deſſen Selbſtgefühl und Genie
Wir alle Achtung haben.

Digitized by Google

Doch seit Jahrhunderten habt ihr
Euch darin nicht gewandelt,
Daß ungekränkt ihr jeder Zeit
Uns Deutsche schwer mißhandelt.

Drum machen wir die Rechnung klar
Für jetzt und künftige Tage,
Auf daß wir einmal gesichert sind
Vor eures Dünkels Plage.«

Es war zu Frankfurt, in der Stadt
Des selgen Bundestages,
Da setzte Bismarck die Unterschrift
Aufs Blatt des Friedensvertrages.

Die Herrn Franzosen sträubten sich lang
Und klagten unaufhörlich;
Auch wurde der Aufstand in Paris
Für unsre Milliarden gefährlich.

Doch endlich, weil's nicht anders ging,
War man zu Allem erbötig,
Was Bismarck mit Beharrlichkeit
Für Recht erkannt und für nötig.

Nicht allzuviel der Tinte war
Aus seiner Feder geflossen,
Doch ruhmvoller ward kein Frieden noch
Für Deutschland abgeschlossen.

Digitized by Google

Auch hatt' er, ehe mit Frankreich noch
Der Handel war geſchlichtet,
Das Bündniß ſchon mit Süddeutſchland
Zum feſten Baue errichtet;

Auf daß das ganze Deutſchland nun
In des Sieges Glorienſcheine
Zu einem mächtigen Kaiſerreich
Sich brüderlich vereine.

Erſtanden war in Herrlichkeit,
Was wir ſo lang erſehnten,
Doch was wir in kühnſten Träumen auch
,für kaum erreichbar wähnten.

Der mächtigſte der Fürſten trug
Des deutſchen Reiches Krone,
Und als der Schützer ſeines Werks
Stand Bismarck am Kaiſerthrone.

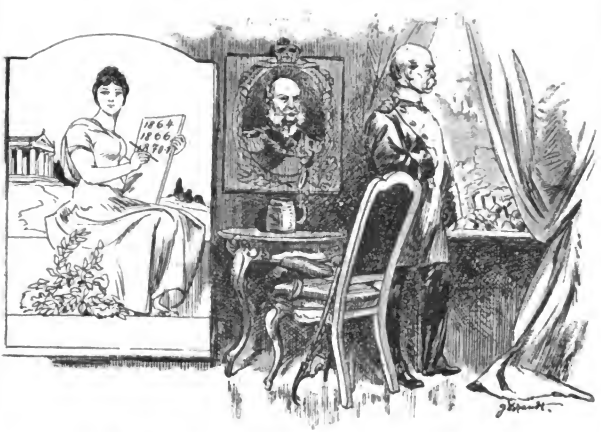
Digitized by Google

Neunter Gesang.

Wie aus dem Weihrauch für den Fürsten Bismarck und aus dem Rauche seiner eigenen langen Pfeife sich eine drohende Wolke bildet, welche fester steht, als er sich's gedacht; und was aus dieser Wolke für seltsame Gestalten kommen.

Digitized by Google

Digitized by Google



Längſt ſchon waren da die Schwalben
In dem Sommer einundſiebzig,
Und der Frühling war gekommen,
Als die Kämpfer aus dem Kriege
In die Heimat wiederkehrten,
In das Vaterland, das neue,
Das ſie draußen ſich erſtritten,
Fern von allen ihren Lieben,
Voll Entbehrung, Müh' und Wunden,
Fern von Heimat, Haus und Heerd.
Und ſo kam der Sachſ' und Bayer,
Wie der Schwabe und der Preuße,
Wie der Frieſ' und Mecklenburger,
Wie der Thüringer und Franke, —

Digitized by Google

Alle reich geſchmückt mit Kränzen,
Grüßten ſie die Ihren wieder,
Fanden da die alte Liebe
Und der Heimat alte Sitte.
Aber über alle Stämme,
Ueber alle Städt' und Länder,
Ueber Berg' und Meeresküſten
Schien herab die Eine Sonne,
Gleich erwärmend und erhellend,
Auf ein glückliches, ein mächtges
Und geeinigt Vaterland.

Jubel tönte in den Straßen
Jetzt auch in der preußſchen Hauptſtadt,
Die zur Stadt des deutſchen Reiches
Und zur Kaiſerſtadt geworden.
Und der große Kaiſer Wilhelm,
Heiß geliebt von allem Volke,
Wie zuvor kein Fürſt geweſen,
Tief gerührt in edler Seele,
Beugte ſich vor Gott, ihm dankend,
Daß er in dem ſchweren Kampfe
Ihn ſo reich begnadet hatte,
Daß er ihm den Sieg verliehen
Und das Werk gelingen ließ.
Und den Größten ſeines Reiches,
Der mit ſeines Geiſtes Stärke
Treu zur Seite ihm geſtanden

Digitized by Google

Gegen alle Fährlichkeiten,
Alle feindlichen Gewalten, —
Ihn, den großen geiſtgen Streiter
Für des Staates Macht und Wohlfahrt,
Zog ans Herz der große König
Und erhob zum Fürſten ihn.

Bismarck nahm den Dank entgegen
Aus des edeln Königs Händen,
Und er ſprach: Des Heeres Thaten —
— Mein Verdienſt iſt das geringre —
Sind's, die dieſen Sieg erkämpften.
Aber nie ward einem Herrſcher
Nach Verdienſt ſo voller Lohn noch,
Wie er Dir, mein Herr, geworden,
Dir, dem Weiſen wie dem Helden,
Dir, dem Mutigen und Gütgen.
Lange noch ſei Dir's beſchieden,
Auf ein glücklich Volk zu blicken;
Aber ich bin Dir zu eigen
Bis zum letzten Lebenshauche,
Bis Du ſelber mir wirſt ſagen,
Daß Du meiner kannſt entbehren.

Alſo trennten ſich die Beiden,
Die zuſammen ſich gefunden,
Um ſo Großes zu vollbringen.
Alſo ging der große Kanzler,
Den den eiſernen ſie nannten,
Tiefbewegt von ſeinem Kaiſer.

Digitized by Google

Lauter, immer lauter tönte
Jetzt der Jubel in den Straßen,
Und die froh bewegte Menge
Zog dem Hause zu des Kanzlers,
Der im Kreis der Seinen weilte,
Heiter plaudernd sich erquickte
An dem edeln Gerstensafte,
Den die Gattin ihm gespendet
In dem schön gezierten Kruge;
Denn er liebte die Bawaren
Und nicht minder ihr Getränk.

Doch vieltausendstimmig brausten
Jetzt hinauf die Jubelrufe
Zu den Fenstern des Palastes,
Bis er sich dem Volke zeigte,
Das so maßlos in der Freude,
Wie es einst im Haß gewesen
Gegen ihn, den Schwerverkannten;
Und die Rufe, welche einstmals
Zu ihm drangen: »Fort mit Bismarck!«
Hat man jetzt nicht mehr vernommen;
Wer's noch dachte, schwieg doch weislich.

Er auch ließ durch die Erinnrung
An die Schmach sein Herz nicht kränken;
Was geschehn war, sei vergessen.
Und wer weiß, ob nicht das Volk auch
Wieder einst vergessen werde,
Was es jetzt mit Freud' erfüllte

Digitized by Google

Und mit Dankbarkeit im Herzen.
Kannt' er doch die wankelmütge
Unberechenbare Menge,
Die »das Thier mit vielen Köpfen«
Nannte einer von den Helden
Des gewaltgen britſchen Dichters,
Den er mehr als alle liebte.
Nach dem Beifall dieſer Menge
Hat er niemals geizen mögen,
Was er that, das galt der Sache,
Die ſein großes Herz erfüllte
Und für die er ſtrebt' und wirkte,
Unbekümmert um das Urtheil
Derer, die ihn meiſtern wollten,
Oder derer, die ihn prieſen.

Nicht vergangner Zeiten dacht' er,
Kaum verweilt' er im Genuſſe
Jetzt der gegenwärtgen Dinge;
Denn ſein Blick war in die Zukunft
Schon gerichtet, und er wußte,
Vieles war zu thun noch übrig,
Wenn des deutſchen Reiches Größe,
Macht und Ruhm beſtehen ſollte,
Wenn des Volkes Glück und Wohlfahrt
Und der Friede ſoll geſichert
Gegen Oſt und Weſten ſein.

Schwerer wahrlich, als zu gründen
Eines neuen Reiches Daſein,

Iſt es, mit der Klugheit Mitteln
Das Errungne zu erhalten.
Denn zu plötzlich war's gekommen,
Schneller, als auch Bismarck dachte,
Da das Amt er übernommen,
Das der König ihm vertraute,
Oder gar, als er voll Ingrimm
Noch zu Frankfurt hadern mußte
Mit des Bundestags Vertretern
In der Eſchenheimer Gaſſe.
Vieles drum, was man verſäumte,
War jetzt ſchleunigſt nachzuholen;
Denn was ſonſt dem einzlen Staate
Eigenthümlich war und dienlich,
Mußte jetzt im neuen Reiche,
Angemeſſen ſeiner Würde,
Vielfach anders ſich geſtalten;
Nicht ſo bunt, wie ſonſt die Karte
Von den fünfunddreißig Staaten,
Durft' es jetzt im Reiche ausſehn.
Und doch waren manche Wünſche,
Manche »Eigenthümlichkeiten«,
Die berechtigt durch Gewohnheit,
Bei den Bayern wie den Schwaben,
Schonend ihnen zu belaſſen.
Und bei allen dieſen Sorgen,
Die dem Kanzler obgelegen,
Mußt' er in den Mußeſtunden
Noch die fünf Milliarden zählen!

Digitized by Google

All die Dinge wohl erwägend,
Saß Fürst Bismarck, als es stiller
In den Straßen schon geworden,
Einsam jetzt in seinem Sessel.
Und die Wolken, die er sandte
Aus der neu gestopften Pfeife,
Zeigten mancherlei Gestalten,
Die vergingen wie sie kamen,
Manche wunderbare Formen,
Die gespenstisch mehr als menschlich,
Sah er aus dem blauen Rauch sich
Des gewürzgen Krautes bilden.
Langsam zogen dann sie höher,
Um zu einer dichten Wolke
Sich zu bilden und — zu bleiben.
Möge, dacht' er, jede Wolke
Fern dem deutschen Reiche bleiben,
Bis es steht auf festen Füßen,
So im Innern wie nach außen.
Dann auch mag's den Stürmen trotzen
Und den Wolken, die da drohen.
Und er blies mit kräftgem Athem,
Um die Wolke, die so feststand,
Zu verscheuchen, zu vertreiben.
Doch sein Athem traf sie nicht.
Zürnend über dies Verharren
Einer unwillkommnen Wolke,
Die er selber doch gebildet,
Hob die Hand er in die Höhe,

Digitized by Google

Die gewaltge Hand, mit der er
Manches Große schon verrichtet,
Schlug hinauf mit kräftgem Arme,
Um das drohende Gebilde
Durch den Stoß der Luft zu theilen.
Doch die Wolke blieb beständig;
Aus der Mitte stieg es höher
Wie ein Berg mit fester Spitze,
Einer Tiara zu vergleichen.

Was bedeutet diese Wolke,
Die sich sträubt, mir zu gehorchen? —
Dacht' er, — und entschlief dabei.

Zum Reichstag waren nun in voller Zahl
Herbeigeeilt aus allen deutschen Staaten
Die Volksvertreter, von dem Land erwählt,
Des neuen Reiches Wohlfahrt zu beraten.

Die Kriegstrompeten waren längst verstummt,
Die Siegeslieder nach und nach verklungen,
Von der Bedeutung einer großen Zeit
War jeder der Erwählten tief durchdrungen.

Sie konnten des erstandnen Reiches Bau
Bewachen jetzt als pflichtgetreue Posten,
Doch forderten Diäten sie dafür
Und füglich auch Ersatz der Reisekosten.

Wohl fanden sie im Uebrigen noch nicht,
Daß Bismarck in der Sache viel verdorben;
Man hatte fünf Milliarden und dazu
Zwei herrliche Provinzen neu erworben.

Wie diese zu vereinen mit dem Reich
Am besten sei'n, darüber ließ sich streiten;
Von Seiten Bismarcks kam es auch darob
Zu ein'gen der gewohnten Gröblichkeiten.

Denn dieses war des Kanzlers Eigenheit,
Daß er's nur ungern von den Herren hörte,
Wenn man durch Widerspruch und Ratschlag ihn
In seinen wohlerwognen Plänen störte.

Digitized by Google

Der kleine Lasker ganz besonders war's,
Der, weil er nie mit seinem Wissen geizte,
Durch seine stets bereiten Klügelein
Den sonst von ihm Bewunderten sehr reizte.

Die Nationalen-Liberalen war'n
Dem Kanzler sonst ergeben bis zum Tode;
Und wenn ein Widerspruch von ihnen kam,
So war er nur der Liebe Episode.

Die große Mehrheit war auch gern bereit
Zu der Gewährung reicher Dotationen,
Um Solche, die sich hoch verdient gemacht
Um's deutsche Reich, auch reichlich zu belohnen.

Dem Fürsten war durch seines Königs Huld
Noch außerdem ein neuer Sitz beschieden,
Und »Friedrichsruhe« ward im Sachsenwald
Auch ein Asyl für Otto's Ruh und Frieden.

Wenn er verdrossen floh die Residenz,
Sah er befriedigt dort die Saaten sprießen,
Und, wechselnd mit dem pommerschen Varzin,
Konnt' er oft lange Ferien dort genießen.

Zwar Arbeit gab's auch dort für ihn genug
Und selten nur ward sie ihm zum Verdrusse,
Ihm war Bewegung seiner Geisteskraft
Notwendig auch im ländlichen Genusse.

Digitized by Google

Nicht eine der geringſten Laſten war's,
Die er auf ſeine Schultern jetzt genommen,
Als mit des Hauſes ſchwärzeſter Partei
Es endlich mußt' einmal zum Klappen kommen.

Das Dogma päpſtlicher Unfehlbarkeit,
Das jüngſt in Rom Papſt Pius inſcenirte,
War kaum gewürdigt worden, da zur Zeit
Der deutſche Krieg Europa allarmirte.

Und weil dem Papſt ſein heiliger Beruf
Das Fluchen und Verdammen ſtets erlaubte,
Verdammte er praenumerando ſchon
Jedweden, der nicht an das Dogma glaubte.

Das weltliche Gebiet des Papſtes zwar
Ward durch Italien ihm im Krieg entrungen,
Doch um ſo inn'ger ward im Vatican
Für des »gefangnen« Papſtes Heil geſungen.

In Preußen war der Kampf mit der Partei
Beim Schulaufſichtsgeſetze ſchon entzündet,
Und mit den Clerikalen hatten ſich
Der Welf und Pole brüderlich verbündet.

So mancher Conſervokativus auch,
Sonſt keineswegs geübt noch in der Praktik,
Fand dennoch: mit dem Centrum hier zu gehn,
So höchſt erſprießlich und notwendge Taktik.

Digitized by Google

Fürſt Bismarck, der auf einen heißen Kampf
Mit dem ihm wohlbekannten Feind gefaßt war,
Weil ſchon das proteſtantſche Kaiſerreich
Von Anbeginn den Römlingen verhaßt war,

Er fühlte ſich zu feſtem Widerſtand
Aus dieſem Grund nur um ſo mehr verpflichtet,
Und hatte, wie's in früh'rer Zeit war Brauch,
Zur Jagd ſich einen Falken abgerichtet.

Der heilge Vater machte unterdeß
Durch ſeinen Zorn den Riß nur täglich weiter;
Durch Fluchen ſchafft' er ſich Erleichterung
Und ſegnete die Waffen ſeiner Streiter.

Fürſt Hohenlohe, der fürs deutſche Reich
Zum Botſchafter am heilgen Stuhl ernannt war,
Ward feindlich von dem Papſte abgelehnt,
Sobald des Fürſten Sendung ihm bekannt war.

Doch Bismarck achtete des Streiches nicht
Und ſprach mit ſeines ſcharfen Spottes Beiſtich:
Der Weg iſt nach Canoſſa uns zu weit;
Wir gehn nicht hin, nicht körperlich, noch geiſtig.

Zur Wut war die Erbitterung gediehn
Und trieb das Centrum zur verſtärkten Hetze,
Als Falk im Landtag vorgelegt die vier
Der Kirche Macht beſchränkenden Geſetze.

Digitized by Google

Des Staates Anſehn galt's zu ſchützen nur
Vor dreiſtem Einſpruch kirchlicher Gewalten;
Der Kirche ſollte bleiben, was ihr frommt,
Doch ſollte auch der Staat ſein Recht erhalten.

Die »Maigeſetze« war'n nach heißem Kampf
Zwar von des Hauſes Mehrheit angenommen,
Doch war es mit des Centrums ſtarker Macht
Dafür zum dauernden Conflict gekommen.

Weil Bismarck für die römiſche Partei
Der böſe Feind in eigener Perſon war,
So mußte bald ſich's zeigen, was dafür
Des höchſt Verhaßten wohlverdienter Lohn war:

Er war auch manchmal krank, wie dieſes ja
Dem ſtärkſten Sterblichen wohl kann paſſiren,
Drum hofft' er, in der nächſten Sommerszeit
In Kiſſingen ſein Leiden zu kuriren.

Es gilt dort der Racoczy als ſehr gut,
Und Er auch hatt' ihn mit Erfolg genoſſen;
Nur ſtörend war's, daß während ſeiner Kur,
Was ſonſt nicht Brauch iſt, auf ihn ward geſchoſſen.

Die ſchwärzeſte der Druckerſchwärze war's,
Die einem ſchwachen Kopf ins Hirn gedrungen;
Doch uns zum Glücke war auch dieſe That
Des gläubigen Verrückten nicht gelungen.

Digitized by Google

Im Centrum gab's darüber großen Lärm,
Weil Kullmann seinen Zweck nicht hat bestritten,
Gern hätt' ein Jeder aus dem Centrum jetzt
Sich seines Rockes Schöße abgeschnitten.

Fürst Bismarck war gerad in dieser Zeit
Europa's »bestgehaßter« Mann geworden;
Doch andre Waffen gab's ja gegen ihn
Und andre Mittel noch, als ihn zu morden.

Die Perle Meppen's war dazu ersehn,
Das Leben ihm recht gründlich zu verleiden,
Und fraglich war es, wer die längste Zeit
In diesem Kampf es aushielt von den Beiden.

So groß wie Bismarck war zwar Windthorst nicht,
Denn jener war viel länger und auch breiter;
Doch war er zäh, gewandt und hochverehrt
Für Rom und Welfenthum als kühner Streiter.

Da Jeder von des Andern Schnelligkeit
Sich konnte eines Ueberfalls versehen,
So sah man mit Ergötzen lange Zeit
Wetteifern Beide sie im Frühaufstehen.

Gelenkt von Einem Willen stand zum Kampf
Bereit des Centrums hundertköpfge Hyder,
Und jeden Streich von Bismarcks starker Hand
Gab Mallinckrodt und Windthorst reichlich wieder.

Digitized by Google

Nur Rom erkannten sie als Vaterland
Und als ihr Schlachtpanier, für das sie stritten,
Denn der »verfolgten Kirche« Knechtschaft war's,
Für die die armen Dulder schrecklich litten.

Das Martyrthum ist stets ein schönes Wort,
Bei solchen auch, die nie danach begehrten,
Die um der unduldsamen Herrschsucht nur
Das Dulderthum der Kirche hoch verehrten.

Des Centrums Widerspruch in jedem Fall
Verschlimmerte des Kanzlers üble Lage,
Als er, den Kopf von andern Plänen voll,
In Angriff nahm die große Wirtschaftsfrage.

Zu Schanden wurde ihm das Monopol,
Der schönsten Träume einer seines Lebens,
Von dem er hoffte für des Staates Wohl, —
Doch all sein Mühn und Hoffen war vergebens.

Wer »liberal« war, hielt an der Doktrin
Und stellte seinen Plänen sich entgegen,
Auch seine treuen Nationalen selbst
Verließen ihn auf seinen Wirtschaftswegen.

Vergeblich strebte er mit aller Kunst,
Sich einer Mehrheit Stamm zu combiniren, —
Das Centrum blieb ihm feindlich unbedingt,
Und mit der Rechten auch mußt' er laviren.

Digitized by Google

Mit Bennigsen setzt' er sich ins Vertraun,
Um ihn ins Ministerium zu verpflanzen,
Doch hatte auch der »Staatsmann« der Partei
Nicht Lust, nach Bismarcks Pfeife nur zu tanzen.

Für ihn Minister sein, war nicht so leicht,
Und schnell vollzog sich oft des Glückes Wandel,
Weil Er am liebsten Alles selbst besorgt,
Zumal bei den Finanzen und beim Handel.

Die Wirtschaftsfrage störte ihm den Schlaf
Und bei der Liberalen Freundschafts-Kühlung,
Wie bei des Centrums und des Fortschritts Grolt
Gewann er mit der Rechten wieder Fühlung.

Schon wiederholt war Bismarck voll Verdruß
Für länger, als er sollte, weggeblieben;
Dann scholl der Ruf durchs Land: Der Kanzler geht!
Und mancher hoffte schon, er sei vertrieben.

Ihm aber war's nicht Ernst mit seinem Gehn,
Er mochte nur nicht Richters Reden hören;
Und war er in Varzin und Friedrichsruh,
Ließ er sich nicht in seiner Arbeit stören.

Da ward bedroht des Kaisers theures Haupt
Durch mörderische Kugeln jener Bande,
Die auf des Staates Umsturz nur bedacht, —
Und das Entsetzen ging durch alle Lande.

Digitized by Google

Für Bismarck war die Schreckensthat Gebot,
Sich aus des Waldes Frieden aufzuraffen,
Mit Hack' und Spaten, gegen die Gefahr
Zu schärfen des Gesetzes schneidge Waffen.

Und während nie zur Ruhe kam sein Geist
Im Kampf mit widerstrebenden Gewalten,
Hielt er das Steuer fest in seiner Hand,
Dem deutschen Reich den Frieden zu erhalten.

Doch ach — noch blieb die Wolke unverscheucht,
Die aus dem Centrum er heraufbeschworen, —
Sie stand so schwarz und drohend wie zuvor,
Doch alle Hoffnung war noch nicht verloren.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zehnter Gesang.

Wie Fürst Bismarck dem deutschen Reiche den Frieden so lange sichert, bis man fand, daß es nicht mehr nötig sei; wie dann aber auch der Herzog von Lauenburg doch der alte Bismarck bleibt.

Digitized by Google

Gar viele Thaten wären noch zu melden
Von dem Gewaltgen, den dies Lied beſingt,
Das für die Größe eines ſolchen Helden
Sich allzuſchwer durch Reim und Metrum ringt; —
Ihm, deſſen Name in den beiden Welten
Wie ſchmetternd Erz als Siegesſang erklingt —
Dem deutſcheſten von Deutſchlands großen Söhnen
Soll hier des Liedes Schlußaccord ertönen.

Nur wenn ſein Körper Stand nicht wollte halten
Dem immer raſtlos ſchöpferiſchen Geiſt,
Und wenn ſich manche feindliche Gewalten
Zu ſeinem Sturz verbanden allzu dreiſt,

Digitized by Google

Ließ er von Andern das Geſchäft verwalten
Und war nach ſeinem Ruheſitz gereiſt.
Der Plage konnt' er dann den Rücken kehren
Und ſeines Landgebietes Wohlſtand mehren.

Oft blieb zu lang' er fern, der Selbſtverbannte,
Dann ſchien es bald, als ſei der Staat in Not,
Und Keiner da, der die Gefahren kannte —
Achilles ſchmollt, indeſſen Troja droht!
Der ſchlimmſte Feind auch, der in Haß verrannte,
Sah dennoch lieber lebend ihn als todt;
Denn war er fern, ſo ſtockte das Intreſſe, —
Die Kammern brauchten ihn, ſo wie die Preſſe.

Zwar in den Miniſterien und Kanzleien
War mehr Gemütlichkeit bei allen Herrn;
Man hatte Muße mehr, ſich zu zerſtreuen,
Wenn länger blieb der große Donnrer fern;
Denn ſo die alten Räte wie die neuen,
Sie hörten ſeines Zornes Wort nicht gern;
Und wenn zurück er kam nach langer Reiſe,
Fand er wohl dies und jenes aus dem Gleiſe.

Der Kampf mit Rom, vielleicht ſein größtes Wagen,
War beiderſeits in Permanenz erklärt;
Er mußte dieſe Laſt ſchon weiter tragen,
Die in der Volksgunſt ſeinen Ruhm gemehrt.
Bei Harzburg ſah man bald die Säule ragen,
Die dem Canoſſa-Worte ward verehrt.

Digitized by Google

Zwar Pfeile hatt' er noch genug im Köcher,
Doch ſah er noch im Centrum keine Löcher.

Schon Manchem ſchien der lange Zwiſt verderblich,
Doch Alles hat bekanntlich ſeine Zeit;
Der unduldſame Pius auch war ſterblich,
Trotz ſeiner göttlichen Unfehlbarkeit.
Und weil des heilgen Stuhles Macht nicht erblich,
So ward ein neu erwählter Papſt geweiht.
Nicht lange mehr, ſo mußte ſich's erweiſen,
Ob dieſe Wahl auch Bismarck konnte preiſen.

Des Kampfes Fortgang war ihm nicht geheuer,
Er ſchädigte den Staat in mancherlei;
Schon rechnete er nach, ob gar ſo theuer
Die weite Reiſe nach Canoſſa ſei.
Papſt Leo aber mäßigte das Feuer,
Beſänftigend die Kriegsluſt der Partei;
Des kleinen Windthorſt Klugheit mehr vertrauend,
Als auf des großen Kanzlers Liebe bauend.

Stets legte Bismarck Wert auf Compromiſſe
Und machte drum in dieſem Streite Kehrt;
Beſeitgen konnt' er dann die Hinderniſſe,
Die ſeinem Wirtſchaftsplan den Sieg verwehrt.
Bald ſchien's, als ob er nichts davon mehr wiſſe,
Daß gegen Rom er einſt gezückt das Schwert.
Doktrinen hauſten nicht in ſeinem Kopfe,
Er nahm ſtets die Gelegenheit beim Schopfe.

Digitized by Google

Indeß er bei des Landes innern Fragen
Von rechts und links ſich oft befehdet ſah,
Mit der Parteien Haß ſich mußte ſchlagen,
Stand er nach außen ſtets als Sieger da.
Auf ſeinen ſtarken Schultern konnt' er tragen
Des Welttheils kreuzende Politica;
Selbſt auf des Kongo-Staates Konferenzen
Befeſtigend der Machtgebiete Grenzen.

Dem deutſchen Reich den Frieden zu bewahren,
Blieb er beharrlich auf der Warte ſtehn;
Zu bänd'gen die uns drohenden Gefahren,
Mußt' er nach Oſten wie nach Weſten ſehn.
Mit den Franzoſen blieb es wie ſeit Jahren,
Sie mochten ſich in Haß und Hohn ergehn,
Sich ſättigend in den Revanchegefühlen
Um Elſaß und — geſtohlene Pendülen.

Dem Feinde, den's nach neuem Krieg gelüſtet,
Und der im Traum der Rache ſich gefällt,
Dem Volk zur Antwort, das ſich drohend brüſtet,
Hat er die deutſche Wehrkraft feſtgeſtellt:
Wer Frieden will, der ſei zum Krieg gerüſtet,
»Wir fürchten Gott, ſonſt Niemand in der Welt!«
Nicht prahlend ſprach er's, doch zur rechten Stunde,
Und weiter ging das Wort von Mund zu Munde.

Die Streiche Rußlands wußt' er zu pariren,
So oft durch ſie der Friede ward bedroht,

Digitized by Google

Mit Oeſterreich uns feſter zu alliiren,
Wo beider Staaten Vortheil es gebot;
Auf dem Kongreſſe klug zu balanciren
Der orientalſchen Frage ewge Not,
Und aus den vielverſchlungnen Schwierigkeiten
In friedlichere Bahnen ſie zu leiten.

Daß die Bedrohung unſrer Grenzen weiche,
Auf die der Feind in Oſt und Weſten ſann,
Schloß er dem Bund mit Habsburgs Kaiſerreiche
Das Freundſchaftsbündniß mit Italien an,
Auf daß der mächtge Dreibund jedem Streiche
Der Friedensſtörer Halt gebieten kann.
So wußt' er klug, Europa ſelbſt zum Segen,
Des Friedens Gut in unſre Hand zu legen.

Bald war des Mächtgen Anſehn ſo geſtiegen,
Daß ſeine Kraft ſchon übermenſchlich ſchien;
Ein Geiſt, der Meere konnte überfliegen,
Drang bis nach Afrika auch von Varzin;
Er brauchte nur zu wollen, um zu ſiegen,
So hoffte man, auch für die Kolonien.
Auch hier wußt' er, des deutſchen Volkes Streben
Befördernd — doch beſonnen — nachzugeben.

Er, welcher einſt — nicht achtend der Gefahren —
Uns kühn befreit aus langer Ohnmacht Haft,
Er hat uns auch in zwanzig Friedensjahren
Des Völkerglückes höchſten Ruhm verſchafft:

Digitized by Google

Daß wir's im friedlichen Genuß bewahren,
Was wir errangen durch die eigne Kraft.
An Herz und Geist blieb er im Thun und Raten
Der deutsche Mann in allen seinen Thaten.

Was sonst sein mächtger Geist noch konnte zwingen,
Mit Riesenkraft und voll Beharrlichkeit:
Nicht Alles läßt sich gut in Verse bringen,
Sei auch das Feld der Dichtung noch so weit.
Zum Wohlklang Zoll und Steuern auch zu bringen,
Dazu wär' keine Leyer wohl bereit.
Drum wollen wir, den Heldensang zu enden,
Uns hier zum Abschluß seiner Thaten wenden.

Sein Kaiser starb! — Der Große und der Gute,
Um den das deutsche Volk sich froh geschaart,
In dem bescheidner Sinn mit Heldenmute,
Und Milde sich mit Herrscherkraft gepaart,
In dessem Herzen nie die Liebe ruhte,
Die er — ein Vater — seinem Volk bewahrt.
Er ging dahin und ließ des Reiches Krone
Dem edeln, schon dem Tod geweihten Sohne.

Mit banger Spannung und voll trübem Ahnen
Blickt' jetzt das Volk auf den bewährten Rat;
Man wußt' es längst, wie sich für andre Bahnen
Des Thrones Erbe vorbereitet hat.
Der Kanzler aber folgt des Herzens Mahnen,
Dem Sohn zu thun, was er dem Vater that.

Digitized by Google

Er blieb, — nicht freudig, doch im Pflichtgefühle,
Ein ſtarker Fels in dem Parteigewühle.

Zu Ende ging nach ſchmerzenvollen Tagen
Des Kaiſer Friedrich kurz bemeſſne Zeit;
Mit eigner Kraft der Krone Pflicht zu tragen,
Sieht man den jungen Herrſcher froh bereit.
Wohl fühlt' auch Er ſein Herz entgegenſchlagen
Dem Vielbewunderten voll Dankbarkeit —
Er ſchmückt des Kanzlers Haupt mit neuen Ehren,
Doch ſeines Rates lernt' er bald entbehren.

Vergeblich hielt, dem Thatendrang entgegen,
Des Sieggewohnten Herrſcherwille Stand;
Die Jugend ſucht ihr Ziel auf andern Wegen,
Als Alter und Erfahrung ratſam fand.
Ein andres Zeitmaß, nach des Herzens Schlägen,
War's, was dem Mächtigſten die Macht entwand.
Das Alte geht, und Neues drängt zum Werden,
Und dauernd iſt nichts Menſchliches auf Erden.

Durch ganz Europa ging die große Kunde,
Elektriſch wie ein Blitz und Donnerſchlag, —
Und durch die halbe Welt macht ſie die Runde,
Als ſei's des deutſchen Reiches letzter Tag.
Er konnte gehn! — ſo ging's von Mund zu Munde,
In deſſen Hand Europas Friede lag!
Die ſprachen's freudig, Andre mit Erblaſſen,
Als hab' uns Deutſchlands guter Geiſt verlaſſen.

Digitized by Google

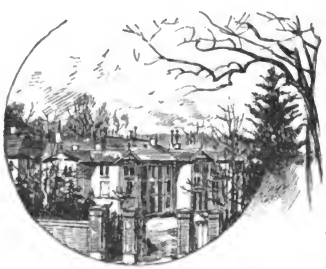
Jedwede Zeit hat Neues noch geboren,
Was auch beſtand, gab neuem Leben Raum;
Das wahrhaft Große geht drum nicht verloren,
Und was uns ward errungen, iſt kein Traum.
Doch wer auch neuen Ruhm ſich hat erkoren,
Er pflückt ihn von des Reiches ſtarkem Baum.
Noch oft mag er in neuer Blüte prangen,
Iſt auch, der ihn gepflanzt, dahingegangen.

Er ging — nicht im Gefühl als ein Beſiegter, —
Er, der geſiegt in mancher heißen Schlacht;
Er konnte gehn, denn was ſo feſt gefügt er,
Beſtehet fort durch ſeines Geiſtes Macht.
Nur dieſer einen Schwäche unterliegt er:
Daß er fortdauernd noch ſein Werk bewacht.
Drum darf aufs neu der Haß hervor ſich wagen,
Der ſeinen Geiſt in Bande möchte ſchlagen.

Des Neides Mißlaut miſcht ſich den Accorden
Der Huld'gung von der Weichſel bis zum Rhein;
Er war zu mächtig, war zu groß geworden,
Dies konnt' auch Caſſius Cäſar'n nicht verzeihn.
Zwar unſre Römer wollen nicht mehr morden,
Doch ihn zu ſchmähn, dünkt ihnen nicht zu klein.
Nur zeigt es ſtets der eignen Kleinheit Blöße,
Zu bröckeln an dem Denkmal ſeiner Größe.

Digitized by Google

Daran zu rütteln, iſt vergeblich Streben,
Auf ſeine Schänder fällt zurück der Streich;
Sein Ruhm wird allen Unglimpf überleben
Und fortbeſtehen mit dem deutſchen Reich;
Zum Sternbild wird ſein Name ſich erheben,
Dem erſten Wilhelm, ſeinem Kaiſer, gleich;
Des deutſchen Volkes Herz wird ſie bewahren,
Und — mehr als heute noch — nach tauſend Jahren!



Digitized by Google

Digitized by Google

Anmerkungen.

Die nachstehenden Notizen sollen nicht etwa eine Geschichtstabelle über die Ereignisse geben, sondern sie haben nur den Zweck, einzelne Stellen in der Dichtung durch Hinweis auf die historischen Thatsachen zu begründen. Diejenigen Leser, für welche sie überflüssig sind, mögen sie deshalb ungelesen lassen.

Erster Gesang. S. 6, Strophe 1. »Zum zweiten Mal erprobte.« Bismarck hatte schon vor der Revolution 1848 im Vereinigten Landtag gesessen, wurde dann im Februar 1849 in die zweite Kammer gewählt.

S. 7, Strophe 5. Bismarck ging zuerst im Mai 1851 als Geheimer Legationsrat nach Frankfurt, wurde aber schon im August desselben Jahres zum Bundestagsgesandten ernannt.

S. 9, Strophe 2. In einem Berichte Bismarcks an den Minister v. Manteuffel, 14. März 1858, heißt es u. A.: »Hier komme ich noch in den Ruf eines Zänkers.« (Man vergleiche seine Berichte über die Bundestagsverhältnisse in den »Politischen Briefen Bismarcks«. 1. Bd. Berlin 1889. S. 10—97).

Zweiter Gesang. S. 18, Strophe 3. Louis Napoleons »Histoire de Jules César« erschien 1865.

S. 23, Strophe 4. Bismarck schrieb am 23. Mai 1862 an seine Gemahlin, daß er über die Ernennung nach Paris sehr froh sei: »Aber der Schatten bleibt im Hintergrund; ich war schon so gut wie eingefangen für das Ministerium.« An der Berufung Bismarcks nach Berlin gebührt vor Allem dem Kriegsminister v. Roon ein hervorragendes Verdienst.

Digitized by Google

S. 24, Strophe 2—4. Bismarck schrieb aus Paris an seine Gemahlin über die Kaiserin Eugenie, geborene Gräfin Montijo von Teba: »Die Kaiserin ist noch immer eine der schönsten Frauen, die ich kenne, trotz Petersburg.«

Dritter Gesang. S. 30, Strophe 5. Der damals vielgenannte »Hagen'sche Antrag«, der eine größere Spezialisirung des Etats forderte, wurde am 6. März 1862 angenommen.

S. 33, Strophe 6. Das Wort von »Blut und Eisen« wurde kurz nach dem Erscheinen Bismarcks in Berlin (September 1862) in der Sitzung der Budget-Kommission gebraucht. Er sagte wörtlich: »Nicht durch Reden und Majoritätsbeschlüsse werden die Fragen der Zeit entschieden — das ist der Fehler von 1848 und 1849 gewesen, — sondern durch Eisen und Blut.«

S. 35, Strophe 4. Der von Oesterreich berufene Fürsten-Congreß in Frankfurt, welchem Preußen seine Theilnahme versagte, fand am 17. August bis 1. September 1863 statt.

Vierter Gesang. S. 46, Strophe 4. Der Antrag, die Vereinigung des Herzogthums Lauenburg mit der Krone Preußen für ungültig zu erklären, war am 3. Februar 1866 vom Abgeordneten Virchow eingebracht und vom Hause gegen eine sehr geringe Minorität angenommen worden.

S. 47, Strophe 3. Es geschah dies in der Sitzung vom 2. Juni 1865. Die Herausforderung erfolgte, da Herr Virchow von dem, was er gesagt, nichts zurücknehmen wollte, zwei Tage später.

S. 50, Strophe 1 und 2. Es handelte sich hierbei um die Abgeordneten Frentzel und Twesten. Da das Obertribunal die Anklage zuließ, wurde vom Abgeordneten v. Hoverbeck der Antrag eingebracht und angenommen: das Haus erkläre, daß der Beschluß des Obertribunals den Artikel 84 der Verfassung verletze.

S. 51, Strophe 1—3. Blind war ein Stiefsohn des Badischen Flüchtlings Carl Blind und sein eigentlicher Name war Cohen. Das Attentat geschah am 7. Mai 1866, als Bismarck, vom Könige kommend, durch die Lindenpromenade ging. Blind hatte erst gegen Bismarck den Revolver dreimal abgefeuert und, nachdem Bismarck den Attentäter ergriffen, noch zwei Kugeln

Digitized by Google

in unmittelbarster Nähe abgegeben; dieselben durchlöcherten die Kleidungsstücke und eine Kugel war bis auf das seidene Hemde gedrungen. Bismarck hatte durch die zuletzt erhaltenen Kugeln nur Contusionen erlitten.

S. 54. Dies Lied wurde schon 1866 während des Krieges in einer mitteldeutschen Zeitung veröffentlicht.

S. 59. Die Gefährdung des Königs durch feindliche Granaten hatte thatsächlich erst später stattgefunden, als hier angenommen wird. Als der König kaum fünfzig Schritte von der 6. Compagnie entfernt war, krepirte eine feindliche Granate in der Nähe der Suite, welche kurze Zeit in dichten Rauch gehüllt war. Max Jähns berichtet in seinem Werke »Die Schlacht von Königgrätz« S. 442: Der den König zunächst begleitende Ministerpräsident Graf v. Bismarck-Schönhausen bat Se. Majestät, er möge sich nicht so großer Gefahr aussetzen, da die Schlacht ja doch schon entschieden sei und das Vorgehen des Königs hier keinen Nutzen mehr gewähren könne. »Als Major freilich habe ich kein Recht, Ew. Majestät auf dem Schlachtfelde Rat zu ertheilen; aber es ist meine Pflicht als Ministerpräsident.« »Ja,« erwiderte der hohe Herr lächelnd, »wohin kann ich denn auf einem Schlachtfelde reiten, wenn ich den Granaten aus dem Wege gehen soll?«

Moltke's Worte zum Könige sollen (nach demselben Geschichtsschreiber der Schlacht) gewesen sein: »Euer Majestät haben nicht eine Schlacht, Sie haben einen Feldzug gewonnen.«

Fünfter Gesang. S. 72, Strophe 6. Die Spaltung der Fortschrittspartei erfolgte schon bei der Abstimmung über die von der Regierung nachgesuchte nachträgliche Bewilligung des Etats (»Indemnität«), welche mit 230 Stimmen angenommen wurde, gegen die unter Führung Virchows auf ihrem Standpunkt verharrende Opposition von 75 Stimmen. Noch in demselben Jahre trennte sich der rechte Flügel von der Partei und organisirte sich als nationalliberale Partei, indem sie es als ihre dringendste Aufgabe bezeichnete, »der Regierung in ihrer auswärtigen Politik den vollen Beistand der Landesvertretung zu verschaffen.«

S. 76, Strophe 5. Die Bündnißverträge zu Schutz und Trutz, welche Bismarck mit den süddeutschen Staaten vereinbart

Digitized by Google

hatte, waren schon im August 1866 abgeschlossen, sollten aber — hauptsächlich mit Rücksicht auf Oesterreich — vorläufig noch geheim gehalten werden, und wurden dann im März 1867 bekannt gemacht.

S. 78, Strophe 3. Wiederholt hatte Bismarck in den Verhandlungen über die norddeutsche Bundesverfassung darauf hingewiesen, »daß wir nicht am Ziele unserer Politik sind, sondern am Anfange derselben,« — und seine bekannte Rede am 11. März 867 schloß er mit den Worten: »Setzen wir Deutschland so zu sagen in den Sattel! Reiten wird es schon können!«

Sechster Gesang. S. 83, Strophe 1—3. Bismarck sagte später (1871) im Reichstage: »Es ist bekannt, daß ich noch am 6. August 1866 in dem Fall gewesen bin, den französischen Botschafter bei mir eintreten zu sehen, um mir mit kurzen Worten das Ultimatum zu stellen, Mainz an Frankreich abzutreten, oder die sofortige Kriegserklärung zu gewärtigen. Ich bin natürlich nicht eine Sekunde zweifelhaft gewesen über die Antwort. Ich antwortete ihm: Gut, dann ist Krieg! Er reiste mit dieser Antwort nach Paris ab.« — Eine köstliche Ergänzung und Beleuchtung erhält diese Mittheilung Bismarcks durch ein Aktenstück, welches 1870 während des Krieges auf dem Landsitze des Ministers des Auswärtigen aufgefunden wurde. Graf Benedetti schrieb darin am 5. August 1866 an den französischen Minister über die zu fordernden Compensationen u. A.: »Um jedoch mit Klugheit zu Werke zu gehen, halte ich dafür, daß mit Rücksicht auf den Charakter des Bundeskanzlers es vermieden werden muß, dem ersten Eindruck beizuwohnen, welchen die Nachricht auf ihn hervorrufen wird, daß wir die Rheinufer und die Festung Mainz wieder verlangen. Zu diesem Zwecke habe ich ihm an diesem Morgen eine Abschrift Ihrer Vorlage in einem Privatschreiben eingesandt . . . ich werde bemüht sein, ihn morgen zu sehen, um Sie über die Stimmung, in der ich ihn getroffen, zu benachrichtigen.« Wir wissen, daß diese Stimmung für Herrn Benedetti keine sehr angenehme war.

Siebenter Gesang. S. 99, Strophe 1—3. Ein Bruder des Prinzen Leopold, der Prinz Karl von Hohenzollern, war im Jahre 1866 den 20. April zum Fürsten von Rumänien proklamirt

Digitized by Google

worden, nachdem die Abdankung des Fürſten Kuſa ſchon zwei Monate früher erfolgt war.

Achter Geſang. S. 120, Strophe 4. Victor Hugo's Buch »Napoléon le Petit« war während ſeines Exils 1851 erſchienen.

S. 123. Das bisher noch ungedruckte »Lied von der großen Nation« entſtand gleichfalls während des Krieges, als Verſpottung der franzöſiſchen Manie, die unterlegenen Heerführer als »Verräter« zu bezeichnen.

Neunter Geſang. S. 143, Strophe 2. Die Unfehlbarkeits-Erklärung des Papſtes Pius IX. erfolgte in Rom am 14. Juli 1870, alſo als der kurz darauf ausbrechende Krieg nicht mehr zweifelhaft ſein konnte.

S. 144, Strophe 5. Das Canoſſa-Wort Bismarcks wurde in der Reichstags-Sitzung am 14. Mai 1872 geſprochen, nachdem der Abgeordnete v. Bennigſen die Ablehnung des Fürſten Hohenlohe durch den Papſt zur Sprache gebracht hatte. Bismarck ſagte: »Sein Sie außer Sorge, nach Canoſſa gehn wir nicht, weder körperlich noch geiſtig.«

S. 146, Strophe 1. Als der ultramontane Reichstags-Abgeordnete Jörg in der Sitzung am 4. Dezember 1874 ſo unbeſonnen war, an das am 13. Juli in Kiſſingen gegen Bismarcks Leben gerichtete Attentat des Böttchergeſellen Kullmann, welcher Mitglied eines katholiſchen Vereins war, zu erinnern, ſprach Bismarck die einen furchtbaren Tumult im Centrum hervorrufenden Worte: »Mögen Sie ſich losſagen von dieſem Mörder, wie Sie wollen, er hängt ſich doch an Ihre Rockſchöße.«

Digitized by Google

Berlin.

Druck von Martin Oldenbourg,
Adler-Straße 5.

Digitized by Google

3 2044 050 493 170

Digitized by Google